



mal was richtig schönes



Inhalt

4 Vorwort

6 Grußwort

8 Leitartikel

11 Rückblick

19 Künstler/innen

20 - 23 Jutta Bäumlner-Beuing

24 - 27 Reinhard Dasenbrock

28 - 31 Hildegard Drath

32 - 35 Heinrich von den Driesch

36 - 39 Michael Edelmann

40 - 41 Ruth Engstfeld-Schremper

42 - 45 Karl-Heinz Engstfeld

46 - 49 Jupp Ernst

50 - 53 Rita Fahnenstich

54 - 57 Elke Fülling

58 - 61 Andreas Gorke

62 - 65 Thomas M. Hartmann

66 - 69 Freimut Kiewisch

70 - 73 Alfons Körbel

74 - 77 Joachim Lucas

78 - 81 Udo Mathee

82 - 83 Kristian Niemann

84 - 87 Zdzisław Pacholski

88 - 91 Günter Pfützenreuter

92 - 95 Eddy Pinke

96 - 99 Bettina Sandhaus

100 - 103 Christina Sauer

104 - 107 Dietmar Schmale

108 - 111 Marianne Stark-Westkamp

112 - 115 Peer Christian Stuwe

116 - 119 Sabine Swoboda

120 - 123 Ludger Theßeling

124 Kontakte

126 Impressum



Vorwort

40 Jahre Welbergener Kreis

40 Jahre Welbergener Kreis: 40 Jahre Zusammenarbeit von Künstlerinnen und Künstlern in praktischer Arbeit und theoretischer Diskussion - 40 Jahre Auseinandersetzung mit künstlerischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Fragestellungen - 40 Jahre anregende Momente mit dem zeitgenössischen Kunstschaffen. Abseits der großen Zentren verbindet der Welbergener Kreis als Künstlervereinigung im Kreis Steinfurt seit seiner Gründung im Jahr 1970 zeitgenössische Kulturarbeit und Kunstformen mit regionalen Eigenheiten, Problemstellungen, lokalen Situationen. Ziel ist die Intensivierung der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst außerhalb städtischer Zentren durch die Zusammenarbeit von Künstlerinnen und Künstlern mit lokalen Kultureinrichtungen, Ausstellungshäusern und der Bevölkerung. So hat sich der Welbergener Kreis in den vergangenen Jahren immer wieder neue Ausstellungsmöglichkeiten erschlossen und tritt damit an verschiedensten Orten mit dem kunstinteressierten Publikum in einen Dialog.

Die Arbeit des Welbergener Kreises fundiert der Denkansatz, Kunst als Medium zu verstehen, das Ideen zusammenführt und aktiviert, Kommunikation schafft, Zusammengehörigkeitsgefühl stiftet. Das miteinander Diskutieren über Kunst, das gemeinsame Tun, das gegenseitige Wahrnehmen und Akzeptieren unterschiedlichster Kunstformen und -techniken, die Gemeinschaftsarbeit verschiedener Generationen bilden den Kerngedanken. Doch das heißt nicht Vereinheitlichung der Kunst, sondern vielmehr haben die Einzelpositionen im gemeinsamen Ausstellen die Möglichkeit, Profil zu bilden, ihre Eigenheit zu dokumentieren, Bewusstsein zu schaffen. Zum 40-jährigen Bestehen entwickelte sich daher die Idee einer dezentralen Ausstellungsreihe, um der Öffentlichkeit in verschiedenen Ausstellungen und Projekten einen Überblick über den aktuellen Stand zu vermitteln und auch durch eine begleitende Publikation zu dokumentieren. Damit verbindet sich außerdem die Intention, das künstlerisch Erreichte zu reflektieren und zugleich neugierig zu machen auf kommende Entwicklungen und Tendenzen.

Den über die 40 Jahre des Bestehens beteiligten und aktuellen Künstlermitgliedern des Welbergener Kreises möchten wir Dank sagen für ihre aktive Teilhabe und Umsetzung der einzelnen Ausstellungen. Der regionale Bezug ist ein Ansatzpunkt und Aktionsfeld der Künstlerinnen und Künstler des Welbergener Kreises, aber sie verstehen die Region nicht als begrenzte Provinz, sondern als nach außen hin offenes Land. Über das Engagement in unserer Region hinaus spielt in den vielfältigen Aktivitäten des Welbergener Kreises somit auch die internationale Zusammenarbeit auf künstlerischer Ebene eine sehr wichtige Rolle, insbesondere mit Litauen, Weißrussland und vor allem mit Polen.

Dank gilt ferner dem umsichtigen Redaktionsteam für die konzeptionelle Arbeit an der Publikation, der Diplom-Designerin Karin Hansmann für die grafische Gestaltung sowie dem Druckverlag Kettler in Bönen für die professionelle Drucklegung und ebenso unseren an der Umsetzung der Ausstellungen beteiligten Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung und Technik.

Dr. Andrea Brockmann
Galerie Münsterland e.V., Emsdetten

Karl-Heinz Kettler
EUREGIO-Kunstkreis Bocholt e.V.

Sonja von Gostomski
Kunstverein Ibbenbüren e.V.

Martin Rehkopp
Kloster Bentlage gGmbH, Rheine





Grußwort

Liebe Kunstfreunde!

Ich gratuliere den 36 Mitgliedern des Welbergener Kreises schon jetzt ganz herzlich zum 40-jährigen Bestehen im Jahre 2010! Dieser Künstlerkreis ist seit vielen Jahren ein wichtiges kulturelles Aushängeschild des Kreises Steinfurt. Ob Wettbewerbe, Ausstellungen oder Projekte - der Welbergener Kreis ist dabei, stellt Werke aus oder fördert junge Nachwuchstalente im Rahmen von Jury- und Bildungsarbeit. Ich möchte mich ganz herzlich bei den Mitgliedern für ihr Engagement bedanken!

Ich bin überzeugt, dass ihnen diese Arbeit sehr viel Freude bringt. Sonst wären sie auch nicht so erfolgreich. Der Welbergener Kreis ist weit über die Grenzen des Kreises Steinfurt hinaus bekannt. Die Mitglieder haben zum Beispiel Kontakt mit dem Kreiskunstverein Beckum Warendorf, sie tauschen sich mit holländischen und polnischen Kunstfreunden aus.

Ich freue mich sehr, dass der Welbergener Kreis das 40-jährige Bestehen zum Anlass nimmt, mehrere Ausstellungen zu organisieren - und dabei flott voranschreitet mit der großen Schau im September und Oktober 2009 in der Galerie Münsterland. Aber auch die Ausstellungen zum Beispiel im Kunsthaus Bocholt und im Kloster Bentlage sind bestimmt mehr als einen Blick wert.

Freuen wir uns auf spannende Begegnungen und den lebendigen Dialog mit den Kunstwerken und Künstlern des Welbergener Kreises!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Thomas Kubendorff
Landrat des Kreises Steinfurt

Gedächtnisausstellung Walter Jasper
Galerie Münsterland 2008





Leitartikel

Mal was richtig Schönes

Schöne Bescherung!
Na schön!

Wie soll man das betonen? „Was richtig Schönes“ im Gegensatz zum falschen Schönen oder „Was richtig Schönes“, also nicht was richtig Fieses, auch nichts richtig Neutrales sondern eben, wie gesagt.

Endlich mal was Schönes!

Wie es auch sei, etwas Schönes, wo man nicht erst rückfragen muss.

Es wird auch Zeit. Das tut mal richtig gut.

Ein vorschriftsmäßig gezapftes Pils, das ist was richtig Schönes. Ein Blumenstrauß kann ja was Schönes sein, aber so richtig schön ist er erst mit dem vorgeschriebenen Grünzeug und einer ausladenden Papiermanschette. Das sieht zwar scheußlich aus, aber man weiß: jetzt ist er richtig schön.

Auch eine Frau mag dann und wann etwas richtig Schönes sein, zumal, wenn sie der Garderobe bar, wie uns die Kunstgeschichte lehrt, von Praxiteles über Tizian, Boucher, Ingres, Delaroche, Makart, Matisse, Picabia, usw., usw. von der Ecole des Beaux Arts bis zum Kreativkurs in Kattenvenne, Püßelbüren oder anderswo.

Die Brücke-Expressionisten meinten zwar, das sei zuviel des Schönen und schufen dafür voll Überzeugungsdrang eine Unzahl neuer Nudistinnen, expressionistisch halt.

Andersbeim Urahn des Zeitgenössischen, Marcel Duchamp. Seine „Femme nue descendant l'escalier“ mag uns den Weg weisen. In bester kubistischer, futuristischer, dynamistischer, simultanistischer Manier steigt sie die Treppe hinunter, immer tiefer und tiefer und tiefer bis in den Keller. Aber was treibt sie bloß ins feuchtkühle Souterrain?

Sie stößt im Urfundus der postpikturalen Ästhetik. Und was findet sie? Ein Parfumflacon, einen Flaschentrockner, eine Schneeschaukel, ein Velolaufrad mit Gabel und einen hölzernen Vogelbauer und darin Steine... und ein altes staubiges Büchlein. Sie schüttelt den Staub ab, blättert und beginnt zögernd und stockend zu lesen:

„Lapis iste vel hoc lignum mihi lumen est Dieser Stein oder der Holzklötz da ist mir eine Erleuchtung... hunc lapidem consideranti multa mihi occurrunt, quae animum meum illuminant... dass mir, der diesen Stein betrachtet, vieles durch den Sinn läuft, was meine Seele erhellt. Eum quippe animat verito subsistere bonum et pulchrum, secundum propriam analogiam esse. Ich bemerke nämlich, dass er (der

Stein) wesenhaft gut ist und dass er schön ist, gemäß seiner ihm eigenen Entsprechung.“ Iohannes Scottus 810 – 877

Und so steht die nackte Schöne gänsehäutig im klammen Keller und sinnt nach über das Wesen der Schönheit. Sie befeuchtet den Mittelfinger mit ihrer Lippe, schlägt weiter Seite um Seite und flüsternd haucht sie jedes gelesene Wort in das hallige Kellergewölbe:

„Cogitatio est sine labore et fructu. Denken ist ohne Mühe und ohne Frucht. In meditatio est labor cum fructu. Im Nachsinnen ist Mühe und Frucht. Contemplatio permanet sine labore cum fructu. Die Anschauung verweilt ohne Mühe mit Frucht. In cogitatione evagatio, im Denken (ist) Ausschweifen, in contemplatione admiratio, im Anschauen Staunen.“ Richard de Saint Victor, gest. 1173

...Und sie ergäbe sich wohl ganz dem Staunen, wenn sie nicht so jämmerlich fröre.

Ja wäre es nicht so kalt, so staubig, so laut, so vollgerümpelt, ja wäre der Betrieb nicht so beliebig, so geschäftig, so wichtigtuerisch, so modisch, so selbstverliebt, so rechthaberisch, so dienerisch, so erfüllerisch, so dogmatisch, so kunstgläubig, man könnte vielleicht im Anschauen zum Schauen gelangen und einen Zipfel der Schönheit erwischen und sich von ihr erfassen lassen. Seelenschmalz, große Oper, o.k., das braucht man ab und zu; Spektakel und Betroffenheitsevents, man muss es über sich ergehen lassen; Kunstmarathone, Triennalen, Quadriennalen, Quinquennalen,... muss ja alles mal sein, aber wenn das alles ist, ist es wenig. Die fachkundig akzeptierende oder despektierende Rezeption zeugt von Kulturkompetenz; aber nur das, war es das schon?

Eigentlich warten wir auf etwas mehr, etwas das uns bewegt, bereichert, was uns sensuell und intellektuell gleichermaßen erfreut. Die Kunst interessiert uns, Schönheit bewegt uns.

Vielleicht doch mal was richtig Schönes? Lassen wir das, wir wollen doch nicht grübeln! Nein, da halten wir es doch besser mit Robert Gernhard:

„Dich will ich loben Hässliches,
du hast so was Verlässliches.“

Das Schöne schwindet, scheidet, flieht -
Fast tut es weh, wenn man es sieht.

Wer Schönes anschaut, spürt die Zeit,
und Zeit meint stets: Bald ist's so weit.

Das Schöne gibt uns Grund zur Trauer.
Das Hässliche erfreut durch Dauer.“

Robert Gernhard, nachdem er durch
Metzingen gegangen war

Heinrich von den Driesch
Vorsitzender des Welbergener Kreises





Rückblick



„Warten auf den
Selbstausröser“



Zum Vorabend der Vollendung des vierten und des Eintritts in das fünfte Jahrzehnt des Bestehens des Welbergener Kreises.

Zitat:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die turbulente Unruhe und das permanente Ringen um das Selbstverständnis künstlerischen Tuns, anspruchsloser ausgedrückt, um das Selbstverständnis bildnerisch gestaltender Arbeit, hat meines Erachtens nicht dazu geführt, die Kommunikation unter den gestaltenden Künstlern zu vermehren; ...Wenn dem so ist, müsste es bedauert werden.

Der Kreis Steinfurt möchte zur Förderung der Kommunikation unter den gestaltenden Künstlern unseres Kreises einen Versuch unternehmen. Er lädt hiermit alle gestaltenden Künstler zu einem Gespräch auf Haus Welbergen ein...
Eine kleine Stärkung Hungeriger und Durstiger wird gereicht...

Mit freundlichem Gruß
i.A. Lucas, Schulrat

Diese freundliche Einladung von 1970 ist gleichzeitig schon Programm. Sie ist bereits geprägt von der Denkweise und der Zielsetzung des Welbergener Kreises, der zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Zeilen noch gar nicht bestand. Ziel ist, die Kommunikation zwischen Künstlern vor Ort anzukurbeln, um gemeinsam, und damit umso wirksamer, im Kreis, in der Region und darüber hinaus aktive Kulturarbeit leisten zu können, speziell auf dem Gebiet der Bildenden Kunst. Die Künstler bzw. Künstlerinnen sind das Tragende und Prägende und zwar im Miteinander, ohne Vereinsmeierei und ohne Satzungsprimat.

So gründete sich im Herbst 1970 der Welbergener Kreis. Wie stark dieses Denken verankert war, zeigte sich 1963/64 in der Skepsis, ja in der Ablehnung des Vorschlags, sich als eingetragener Verein registrieren zu lassen. Selbst die offensichtlichen Vorteile konnten einige Mitglieder nicht überzeugen. Nungut, letztlich siegte doch der Pragmatismus. Seit 1985 ist der Welbergener Kreis ein e.V., gemeinnützig und förderungswürdig.

Es ist ein Charakteristikum des Welbergener Kreises, dass er sich treu und regelmäßig einmal im Monat trifft, nicht zu einer Vorstandsrunde, auch nicht zu einem Künstlerstammtisch, sondern jedes Treffen ist, wenn man so will, ein mehr oder weniger gut besuchtes Plenum. Jede Sitzung hat ihre Tagesordnung und es

wird ein Protokoll verfasst. Diese vielleicht für Künstler nicht gerade typische Formalität wurde von Anfang an gepflegt, noch bevor der Welbergener Kreis zum e.V. avancierte. Ansonsten ist alles sehr locker und unförmlich.

Ein wesentlicher Tagesordnungspunkt einer Sitzung, nach mehr oder weniger umfangreichem organisatorischem Vorgeplänkel, ist: „Wer hat Kunst dabei?“ Nun kommt es oft genug vor, dass keiner etwas mitgebracht hat - und da gibt es ja auch genügend Gründe, weshalb das dann eben so ist - und dennoch darf dieser Tagesordnungspunkt nicht fehlen, denn gerade dieser Punkt macht Sinn und Zweck des Welbergener Kreises aus. Es geht um Intensivierung des Austauschs der Künstler, die hier im Kreis Steinfurt und darüber hinaus leben und arbeiten, um Pflege des Gesprächs, der Diskussion, des Disputes und das alles in einem konstruktiven, freundschaftlichen Rahmen. Um diese Form der Begegnung und des Gedankenaustauschs angemessener gestalten zu können, finden in letzter Zeit die Sitzungen häufiger als früher im Arbeitsbereich der Künstler und Künstlerinnen statt.

Der Welbergener Kreis ist also nicht in erster Linie ein Ausstellungsverein, obwohl er auf diesem Sektor sehr aktiv ist; er ist auch nicht vorrangig Künstlerinteressenvertretung, auch wenn er in Dingen, welche die Interessen der Künstler betreffen, seinen im Anspruch nicht unbescheidenen, tatsächlich aber doch eher bescheidenen Einfluss geltend zu machen versucht, sondern eben ein Künstlerkreis, in idealperspektivischer Sicht ein Künstlerfreundeskreis.

Bekanntermaßen ist Künstler bzw. Künstlerin ein ungeschützter und unlimitierter Begriff. Da gibt es auch keine objektiven Eckdaten oder Grenzpfosten. Damit ein sinnvolles Miteinander in einer Künstlergruppe vergleichbaren Anspruchs möglich ist, muss ein bestimmtes Maß an Übereinstimmung gegeben sein, was die Qualität der künstlerischen Arbeit angeht, aber auch was die grundlegende Einstellung zur Kunst im Allgemeinen betrifft. Wohl bemerkt, damit sind nicht Sparten, Arbeitsfelder oder Stilrichtungen gemeint. Schließlich sollte auch ein Mindestmaß an zwischenmenschlicher Übereinstimmung nicht gelegnet werden.

Was diese Punkte betrifft, kann nur das Plenum selbst entscheiden. Die Sitzungen des Welbergener Kreises sind immer für Gäste offen. Wir sind kein Exklusivclub. Eine Mitgliedschaft im Welbergener Kreis ergibt sich, wenn diese angestrebt ist, aus dem Kennenlernen über einen gewissen Zeitraum und formalisiert sich dann in der Regel nach Beschluss des Plenums über einen Antrag auf Aufnahme. Der Welbergener Kreis freut sich über neue Mitglieder, besonders, wenn sie neue und junge Impulse mitbringen.

Wenn Kataloge ein Spiegel einer Künstlergruppe sind, kann man beim Durchblättern der zurückliegenden Kataloge erfreut feststellen, dass sich der Welbergener Kreis im Laufe seiner 40-jährigen Geschichte deutlich verändert hat. Einer Bewertung soll hier nicht vorgegriffen werden, aber allein die Tatsache der Veränderung ist schon äußerst positiv.

Wir sind gespannt, was für einen Katalog es zum 50-jährigen Bestehen geben wird.

Heinrich von den Driesch



Aufbauder Jubiläumsausstellung
in der Galerie Münsterland



Ein Quadragintennium

Im Jahr 2010 kann der Welberger Kreis selbstbewusst auf vierzig Jahre seit seiner Gründung zurückblicken. Immerhin ein runder Geburtstag: vierzig Jahre Kulturarbeit auf dem Gebiet der Bildenden Kunst im Kreis Steinfurt, aus dem Kreis Steinfurt und vernehmbar über den Kreis Steinfurt hinaus. Aus diesem Anlass stehen eine ganze Reihe von Aktivitäten auf dem Programm.

Den Auftakt bildet eine große Gesamtausstellung des Welberger Kreises in der Galerie Münsterland in Emsdetten, sozusagen am Vorabend, vom 20. September bis 25. Oktober 2009. Im September 2010 findet im Kunsthaus Bocholt eine umfangreiche Ausstellung statt, die aufgrund ganz anderer räumlicher Gegebenheiten auch ein ganz eigenständiges Gepräge hat. Bereits im Frühsommer ist eine kleinere Ausstellung in der Honigfabrik in Ibbenbüren zu sehen. Im Kloster Bentlage in Rheine präsentierte sich der Welberger Kreis mit ausschließlich grafischen Arbeiten. Durch eine kurzfristige Anfrage aus Utena, dem litauischen Partnerkreis des Kreises Steinfurt, kommt bereits im Spätherbst 2009 eine kleine Ausstellung mit neun Künstlern in der dortigen Kunstschule und im Kulturzentrum zustande.

Der vorliegende Katalog spiegelt schwerpunkthaft die Gesamtausstellung in der Galerie Münsterland, schließt aber alle weiteren Ausstellungen mit ein. Der Welberger Kreis dankt allen, die den Katalog und die Ausstellungen finanziell und organisatorisch unterstützt haben. Wir danken der Galerie Münsterland für die vortreffliche Zusammenarbeit und die Unterstützung auf allen Ebenen. Wir danken dem Kunsthaus Bocholt, sowie der Kloster Bentlage gGmbH; ebenfalls besten Dank an die Honigfabrik Ibbenbüren.

Wir freuen uns, dass trotz der gegenwärtig etwas unübersichtlichen politisch-organisatorischen Situation der Kontakt zu den beiden litauischen Partnerkreisen von beiden Seiten aufrechterhalten wird. In diesem Zusammenhang danken wir dem Kreis Steinfurt für die logistische Unterstützung.

Ein besonderer Dank geht an die öffentlichen Sponsoren: den Landschaftsverband Westfalen Lippe sowie die Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Zwecke im Kreis Steinfurt, Dank auch an den Kreis für den großzügigen Ankauf von Katalogen.



Chronik

wichtige Ereignisse und Aktivitäten

- 1970 Erstes Treffen auf Haus Welbergen. Vorsitz: Joachim Lucas
- 1971 Erste gemeinsame Ausstellung im Falkenhof, Rheine unter dem Namen Welbergener Kreis
- 1972 Gemeinsame Ausstellung im Kreishaus Steinfurt
- 1973 Austauschausstellung von Künstlern aus der benachbarten Region der Niederlande und Künstlern des Welbergener Kreises [Welbergener Kreis in Enschede, Niederländer in Rheine](#)
- 1974 Ausstellung im Foyer der Städtischen Bühnen Münster Teilnahme an EUREGIO-Kunstaussstellung in Bocholt
- 1977 [Urbanität](#) Ausstellung des Welbergener Kreises zur 750-Jahrfeier von Rheine
- 1978 Auf Initiative des Welbergener Kreises erste Durchführung des Jugend-Kunstwettbewerbs im Kreis Steinfurt [Jugend gestaltet](#)
- 1979 Ausstellung im Gunnersbury-Park-Museum in London Ealing
- 1980 Zehnjähriges Bestehen des Welbergener Kreises [Katalog](#)
- 1983 Gestaltung eines Bildkalenders für Amnesty International, AI, Benefizgabe
- 1984 Ausstellung, Falkenhof, Rheine
- 1985 Welbergener Kreis, registriert als Eingetragener Verein
- 1986 Ausstellung im Foyer des Europaparlaments in Straßburg [Katalog](#)
- 1990 Zwanzigjähriges Bestehen; dazu Ausstellung im Rathaus Ibbenbüren [Katalog](#)
- 1992 Kunstinstallationen in Schaufenstern in der Innenstadt von Rheine
- 1994 Erste Ausstellung in der Galerie Münsterland [26 mal 1](#)
- 1995 Deutsch-Litauische Kulturtag, vier Künstler des Welbergener Kreises mit vier Einzelausstellungen in Trakai und Vilnius
- 1996 Jubiläumsausstellung, 25 Jahre Welbergener Kreis in der Galerie Münsterland, Emsdetten [Katalog](#)
[Jubileszowa wystawa grupy Welbergener Kreis](#). Ausstellung: Dom Sztuki i Architektury und Muzeum Okregowe w Koszolinie, Koszalin (Polen)
- 1997 Gemeinschaftsausstellung [Texte](#) Goethe-Institut, Minsk, Kulturforum Rheine und Belarussische Akademie der Künste, Minsk mit sechs Künstlern des Welbergener Kreises und sieben Künstlern aus Belarus im Museum der Akademie der Künste, Minsk, anschließend in Kloster Bentlage, Rheine
- 1998 [Atelierbesuche](#) Ausstellung in der Galerie Münsterland [Katalog](#)
- 1998 [Schwarz](#)
- 1999 [Rot](#)
- 2000 [Gold](#) drei Gemeinschaftsausstellungen im Falkenhof Rheine

Der Welbergener Kreis gibt nach langjährigem Gastrecht das Haus Welbergen als Tagungsdomizil auf (verärgert über unvorhergesehene Veränderungen der Modalitäten seitens der Eigentümerin, der Bertha Jordaan-van Heek Stiftung). Neuer Tagungsort ist dank des Entgegenkommens des Kreises Steinfurt das Kötterhaus im Kreislehrgarten in Burgsteinfurt. Nach 30-jährigem Vorsitz gibt Joachim Lucas sein Amt ab. Neuer Vorsitzender ist Martin Rehkopp.

- [Projekt 2000:50](#) Ausstellung mit 27 Künstlerinnen und Künstlern des Welbergener Kreises und 23 aus den Niederlanden in der Galerie Münsterland, Emsdetten
- 2001 [Meditationskunst](#) Dezentrale Sukzessivausstellung in Kirchenräumen in Rheine, Mesum, Mettingen, Eggerode und Borghorst
- 2002 [Fabrikneun](#) Neun Künstler des Welbergener Kreises stellen in der Galerie Münsterland aus [Katalog](#)
- 2003 Sukzessivausstellung zum Jahr der Bibel in der Pfarrkirche in Eggerode.
- 2004 [Zu Gast](#) Ausstellung in Kunsthaus Kloster Liesborn
[Synthesis](#) Ausstellung im Kunsthaus Kloster Gravenhorst einer Auswahl externjurierter Künstler des Welbergener Kreises und des Kreiskunstvereins Beckum-Warendorf
- 2005 [Symbohlen](#) Exponate in Eggerode
- 2006 [Grand Gala und Petit Gala](#) Gemeinschaftsausstellung in der Galerie Münsterland, Emsdetten und im Kommunikationszentrum der Kreissparkasse Steinfurt, Burgsteinfurt [Katalog](#)
- 2007 Martin Rehkopp gibt den Vorsitz ab. Neuer Vorsitzender ist Heinrich von den Driesch
[Und ewig hockt das Weib...](#) kleine Gemeinschaftsausstellung im Kulturspeicher Dörenthe, Ibbenbüren (im Anblick des „Hockenden Weibes“).
- 2008 [Walter Jasper und Freunde](#) Gedächtnisausstellung für den 2007 verstorbenen Künstler Walter Jasper, Mitglied des Welbergener Kreises, in der Galerie Münsterland und der Sparkasse, Emsdetten mit Werken von Walter Jasper und Arbeiten von Künstlerfreunden, in Gemeinschaft mit Künstlern des Welbergener Kreises [Katalog](#)
[Druckgrafik](#) Ausstellung ausschließlich druckgrafischer Arbeiten in Kloster Bentlage, Rheine
- 2009 Drei Künstler/innen des Welbergener Kreises sind in dem Projekt [Polska-Niemcy, 4 : 6](#) in Katowice (Polen) vertreten.

Seit Erstellung unseres letzten Jubiläumskatalogs zum 25-jährigen Bestehen mussten wir leider für immer Abschied nehmen von unseren Künstlerfreunden Heribert Klüner, Heinrich Neuy, Franz Klopitz, Franz Rhode, Liesel Petersen-Schwartz, Wolfgang Knitschky und Walter Jasper. Wir möchten in Freundschaft und Dankbarkeit an sie erinnern.



Künstler/innen

1944 in Altenberge geboren
 Studium der Fachrichtung Raum und Bau an der Werkkunstschule Münster.
 1965-1974 Mitarbeit in den Architekturbüros von Prof. Dipl.-Ing. Harald Deilmann, Münster • Prof. Dipl.-Ing. Kammerer & Belz, Stuttgart • Prof. Dipl.-Ing. Hannes Hermanns, Kleve • 1982-1986 Dozentin der VHS Steinfurt für Freihandzeichnen und Aquarellmalerei • 1991-2005 Selbstständige Innenarchitektin • 1991-2005 Mitglied der Architektenkammer NRW • Seit 1986 Mitglied im Welbergener Kreis • Seit 1987 im Vorstand des Welbergener Kreises • Seit 1998 im Vorstand der Galerie Münsterland • Ausstellungen mit dem Welbergener Kreis in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen und Litauen.



Jutta

Bäumler-Beuing

In Streifen Geschichtetes

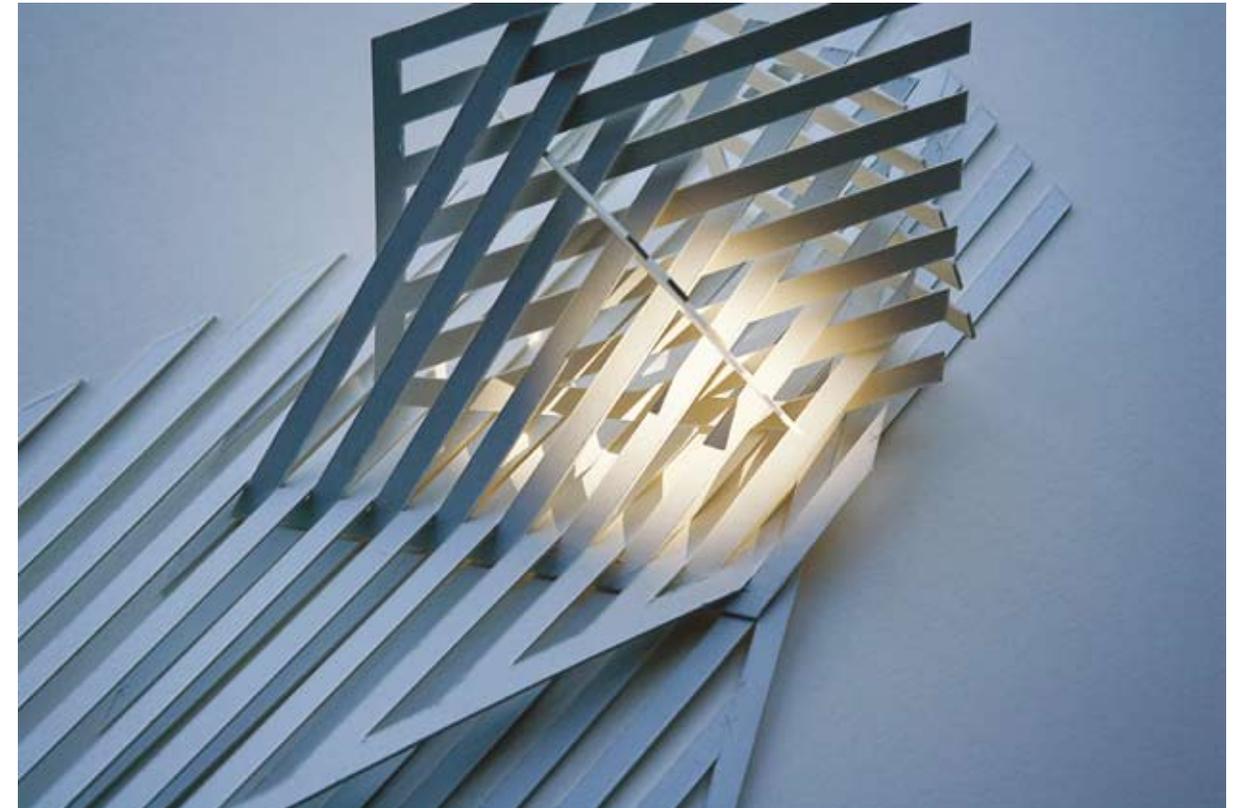
Farbe, Klänge, Rhythmik, Musik gehen in den neuen Werken von Jutta Bäumler-Beuing ein harmonisches Miteinander ein. Sie sucht nach einer ausgewogenen Komposition von Flächen und Farben und experimentiert mit verschiedenen Farbkombinationen, um ein ausgewogenes Klangfeld von sich gegenseitig durchdringenden Farbstreifen zu arrangieren, die eine strenge Monochromie aufbrechen und in nuancenreichen Farbspielen und -klängen zusammenfinden. Ihre konstruktiven Bilder, ohne jede Gegenständlichkeit, sind klangliche bildhafte Fugen, inspiriert von Johann Sebastian Bach, aber auch durch die zeitgenössische Musik, insbesondere von György Ligeti. Wie seine Musik und Klangphantasien entwickeln ihre Gebilde Qualitäten des linearen Verlaufs, der fließenden Richtungen, des Schwebens, der tänzelnden Bewegtheit, aber auch der nüchternen Reduktion, der seriellen Technik, der hermetischen Abstraktion.

In ihren Bildern, die wie strukturierte Objekte wirken, entwickelt sie ein System aus kolorierten Papier- oder Kartonstreifen, die auf verschiedenen Achsen liegen und die unterschiedliche Ebenen bilden. Streng geometrische Formen des Rechtecks vereinen sich mit dem malerischen Duktus eines abstrakt-expressionistischen Stils. Das bewusst eingesetzte Phänomen, dass benachbarte Farben sich in ihrer Wirkung beeinflussen, erinnert an expressionistische Komplementärkontraste. Der ästhetische Reiz liegt im Kontrast. Die scheinbare Klarheit und Konstruktivität der Streifenformationen erhalten durch das Informelle der hinterlegten Malerei eine Lebendigkeit, die die konstruktive Strenge aufbricht. Ausgehend vom Gedanken der kubistischen Zerlegung beeindrucken ihre Schichtkombinationen durch eine immense Farbkraft,

die aufgrund der tiefen räumlichen Wirkung der Schichtung eine besondere Intensität und Nuancenvielfalt besitzt, wie zum Beispiel eindringlich das Werk „Feuerserenade“ in seinen flammenden, mitreißenden, auflodernden Rottönen zeigt. Hinter ihren Arbeiten verbirgt sich eine existenzielle Grundhaltung, die das eigentliche Werk und dessen phänomenologisch fassbare Ausdruckswerte einbindet in ein komplexes, aus elementaren Lebenserfahrungen heraus entstandenes Gedanken- und Gefühlsgebäude. Fundament sind Gefühle, Impressionen, Erinnerungsbilder, erlebte Momente wie beim Schnorcheln im Toten Meer, wo sie in die Farbenwelt der Korallen und Fischeschwärme eingetaucht ist. Diese erinnerten inneren Bilder verarbeitet sie in ihren konstruktiv-freien Kompositionen, wie in „geometric reef“. Immer deuten sie über das nur der Anschauung Zugängliche, der rein visuellen Präsenz Verpflichtete hinaus auf eine Metaebene der sinnlichen Erfahrung. Die reichhaltige Fülle ihrer Beobachtungen fügt sich so zu einer individuellen Ordnung, jener verschränkten, über- und hintereinander gelegten Streifen, zusammen.

Jutta Bäumler-Beuing befindet sich mit ihren Werken in einer Bewegung von der Malerei hin zur Arbeit mit drei Dimensionen, die sich im tatsächlichen Raum erstreckt. Die Ergebnisse wollen Raum formulieren, ohne ihn definieren zu müssen. Parallel zu den Papierbildern, die in ihrer Struktur reliefartig ein Volumen bilden, arbeitet sie auch an dreidimensionalen Objekten wie dem „Sehzeichen“. Ausgangspunkt ihres künstlerischen Schaffens ist dabei stets die Faszination von Form, Farbe und Material im Raum.

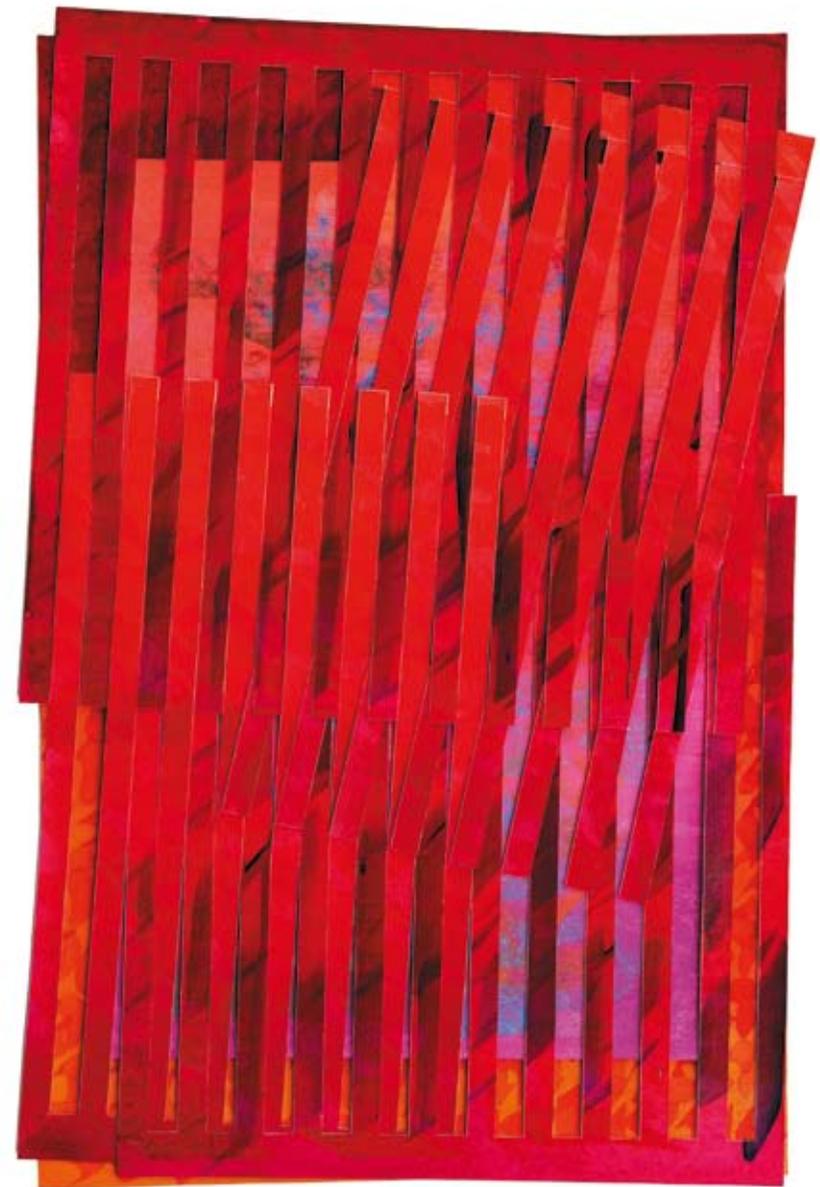
Dr. Andrea Brockmann



Vorentwurf für eine Stahlarbeit
 aus weißem Karton, Maßstab 1:5
 Sehzeichen 2009
 H 32 cm B 34 cm T 49 cm



Schichtcollagen, Aquarell, Farbtinte
und Ölkreide auf Papier
geometric reef 2008/09
je 40 x 25 cm



Schichtcollage, teilweise
Pinselschrift, Aquarell, Farbtinte
und Ölkreide auf Papier & Karton
Feuerseenade 2008/9
39,5 x 27 cm

1948 in Alfhausen geboren
 1966 - 1969 Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann, leitende Berufstätigkeit • 1972-1974 Weiterbildung zum „staatl. gepr. Betriebswirt“
 • 1974-1981 Studium an der Universität Osnabrück in den Fächern Kunst und Sozialwissenschaften • 1980-1981 Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluss bei Prof. Dr. Renate Damus • ab 1981 Lehrer an den Wirtschaftsschulen des Kreises Steinfurt • 1990-1996 Lehrer am Gymnasium Borghorst • 1981/1990/1991/1994 Ästhetische Praxis in Italien (Toskana) und Dänemark
 Seit 1990 zahlreiche Ausstellungen und Rauminstallationen (Innen- und Außenräume) im In- und Ausland

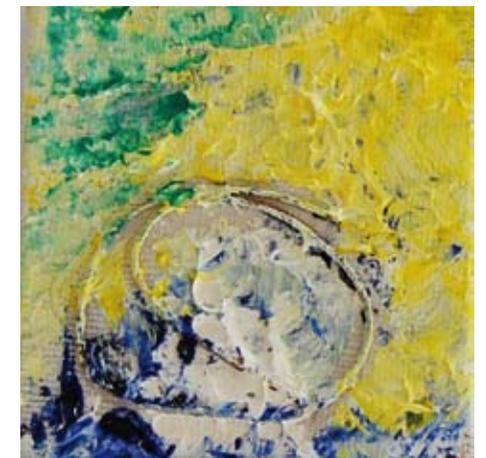


Reinhard Dasenbrock

Veröffentlichungen in Kunst und Unterricht • Öffentliche und private Ankäufe • Kunstpreis (publieksprijs) des Jahres 2001, Kunst in het Volkspark/Enschede • Preis der UNESCO 2003 Ausstellung Mensch und Natur St. Andreasberg/Harz • Jury-Mitglied: Kunst in het Volkspark/Enschede und Jugend gestaltet Kreis Steinfurt • Mitgliedschaft: Kunstverein WIR-Fürstenau, Kunstverein Krabat-Hasemühle/Bersenbrück, BBK Niedersachsen/Bezirksgruppe Osnabrück



Serie **Die Kunst ist nichtberechenbar** 2009
 je 7 x 7 cm





Serie Die Kunst ist
nicht berechenbar 2009
je 10 x 10 cm

Die Kunst ist
nicht berechenbar 2009
Holzrechenschieber
der Firma Faber
350 x 33,5 cm



in Rheine geboren

1982 - 1986 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf, Abteilung Münster, bei Professor Zellmann und Professor Scheel • seit 1990 Tätigkeit als Studienrätin und freischaffende Künstlerin • Ausstellungen im In- und Ausland • 3. Preis beim Kunstprojekt „Die Ems: Von der Quelle bis zur Mündung“ Der Flora Westfalica/Rheda-Wiedenbrück



Hildegard Drath

Bindungen

Raue, widerspenstige Sisalbänder werden vor der Bemalung in die Leinwand mit dicken Sticknadeln eingenäht und auf der Oberfläche zu unregelmäßigen, teilweise geometrischen Formen miteinander verknotet. Geschlossene und offene Formen, Leitern oder auch gerade nach oben strebende Bänder werden sichtbar, die jedoch untereinander immer eine feste Verbindung aufweisen.

Verbindungen straffen oder lösen sich und formen haptisch greifbare, leuchtend rote, gelbe oder braun-graue Flächen, die miteinander in Wechselbeziehung treten.

Ein Blick auf dieses vielfältige Geflecht aus Knoten, Schlaufen und Netzen wirft die Frage auf, warum hier innerhalb des künstlerischen Prozesses künstliche Bindungen geschaffen werden.

Die Art der Vorgehensweise erinnert an die handwerkliche Arbeit des Stickens oder Webens, bei dem durch die Anordnung von Kett- und Schussfäden Muster entstehen. Diese Erklärung kann jedoch nicht die einzige Intention sein.

Zieht man die naturwissenschaftliche Erklärung des Begriffs Bindung hinzu, so erweitert sich die Sichtweise. Die Chemie versteht unter dem Begriff der Bindung den Zusammenhalt der kleinsten Teilchen in chemischen Stoffen. Durch Lösen und Knüpfen von chemischen Bindungen in eine chemische

Reaktion entstehen Stoffe mit neuen Eigenschaften. Salopp gesagt, wenn die Chemie stimmt, kommt etwas in Bewegung, wird Bindung/Beziehung möglich. Eine ähnliche Sichtweise vertritt auch die Bindungstheorie der Psychologie, die den Aufbau und die Veränderung enger Beziehungen des Menschen im Laufe des Lebens untersucht.

In den Bildern jedoch wird der Begriff Bindung weit reichender interpretiert. Bindung ist die Substanz des Lebens an sich. Bindungen sind Berührungspunkte, wo zweifache Wechselbeziehungen deutlich werden. Horizontal und vertikal, Schwerkraft und Eigengewicht, Material und Farbe, Traum und Realität, Raum und Zeit verbinden und lösen sich. In diesem Prozess gleichen sie sich einander an. Literarisch ausgedrückt zeigen Bindungen:

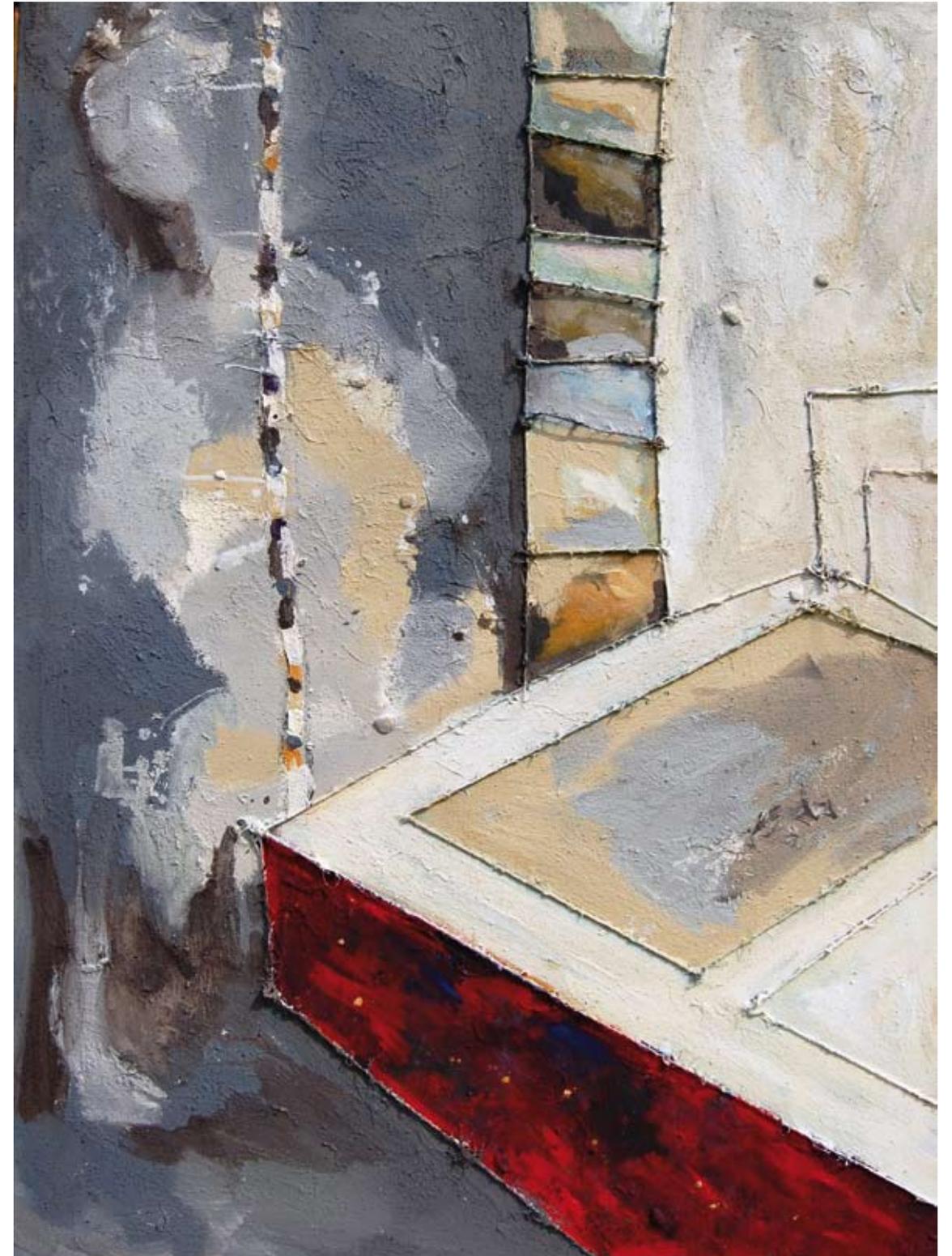
Gebundene Verbindungen zu
einem künstlerischen Netz
halten zusammen
tragen einander
in der Stille der ewigen Zeitlosigkeit
erdfarbene Farbschichten mit zerrissenen Bändern
weisen auf oben und unten
Traum und Wirklichkeit
werden miteinander verbunden



Leiter zum Glück 2008
eingenähte Sisalfäden auf
Leinwand, Acrylfarbe
110 x 150 cm



Bindungen I 2008
eingenähte Sisalfäden auf
Leinwand, Acrylfarbe
150 x 100 cm



Bindungen II 2008
eingenähte Sisalfäden auf
Leinwand, Acrylfarbe
150 x 100 cm



Bindungen IV 2008
eingenähte Sisalfäden auf
Leinwand, Acrylfarbe
150 x 100 cm

1941 in Beuthen/Bytom geboren
 Kunststudium in Mainz und Rom, Staatsexamen • ab 1968 Kunstpädagoge in
 Bitburg (Eifel) bis 1970 und Steinfurt 1970 bis 2004 • 1983-93 Lehrtätigkeit
 an der Universität Münster, Institut für Kunstpädagogik • ab 1982 Zahlreiche
 Ausstellungen im In- und Ausland, darunter 1993 Dom Sztuki i Architektury,
 Koszalin (Polen) • 1995 Deutsch-Litauische Kulturtag in Trakai (Litauen) •
 1997 Deutsch-belarussische Ausstellung „Texte“ im Museum der Akademie
 der Künste, Minsk • 1999 „Vorsicht! Röhrender Hirsch“ Kunstverein Siegen •
 2004 Teilnahme an „Synthesis“ Kunsthaus Kloster Gravenhorst • Teilnahme an
 druckgrafischen Ausstellungen in Leiria (Portugal) und Harare (Zimbabwe) •
 Kunst im Öffentlichen Raum unter anderem: Steinfurt, Skulpturen in der Ein-
 gangshalle des Kreishauses • Rheine, Skulpturen auf dem Ems EKC • Lengerich
 „Kartenhaus“ ALVA Skulpturenpark • Seit 2007 Vorsitzender des Welbergener
 Kreises • Arbeitet als Maler und Bildhauer in Burgsteinfurt.



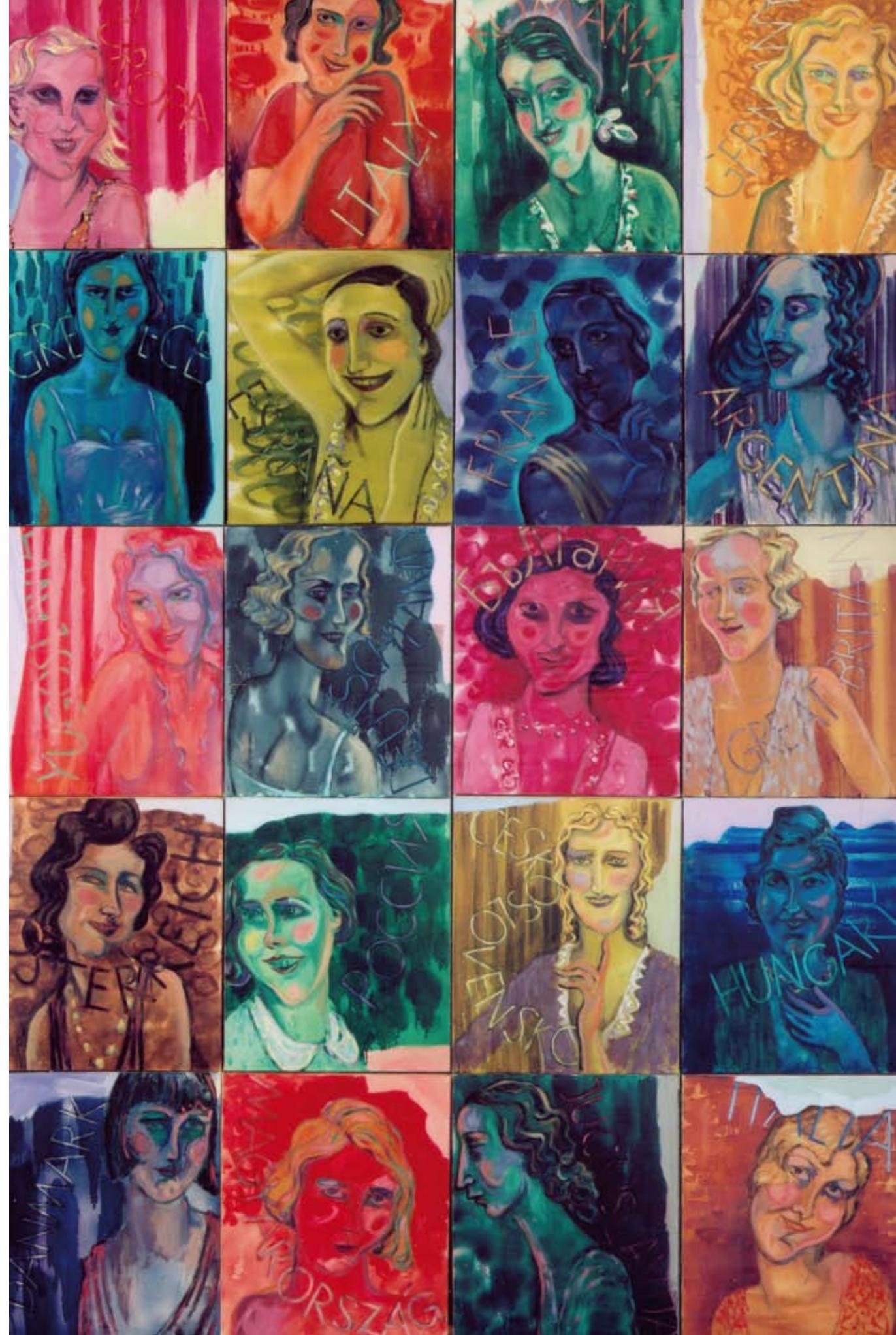
Heinrich

von den Driesch

„... Mit seinen doppelbödigen Arbeiten hinterfragt er die sture Zweckmäßigkeit der Dinge und fordert augenzwinkernd zu bildlichem Ungehorsam auf. Zwar schöpfen seine Arbeiten aus der klassischen Bildung, doch zugleich richten sie sich wider den tierischen Ernst.“

... Seine Bilder sind Bühnen mit Raum für Dialoge und Monologe, die wie bei einem burlesken Kasperletheater so, aber auch anders herum gelesen werden können. Nichts ist unumstößlich, ... Heinrich von den Driesch hat seinen anarchischen Spaß daran, die Dinge auf den Kopf zu stellen und die etablierten Lehrsätze auch mal von hinten zu lesen.“

Martin Gesing



DieschönstenFrauenderWelt2008
 Acryl und Öl auf Cotton
 300 x 350 cm

Zwölftellig
 Ausschnitt **Parlare tedesco III** 2007
 12 Lektionen für Vittoria Caldoni
 Holzdruck auf Japanpapier über Acryl und Öl auf Cotton
 zusammen 264 x 296 cm, einzeln 88 x 74 cm



Les Champs Élysées 2007
 Holzdruck und Malerei
 auf Japanpapier auf Cotton
 297 x 240 cm



1957 in Hamburg geboren
als Sohn des Künstlerehepaars Hanno und Erika Edelmann •
1975 Kunststudium in Hamburg bei H. Thiemann, R. Hausner,
G. Rühm (Freie Kunst) und C. Beutler (Kunstgeschichte) • seit
1982 freischaffend tätig als Maler, Grafiker und Bildhauer



Michael
Edelmann

kleiner ausflug 2009
Mischtechnik auf Holz
86 x 145 cm

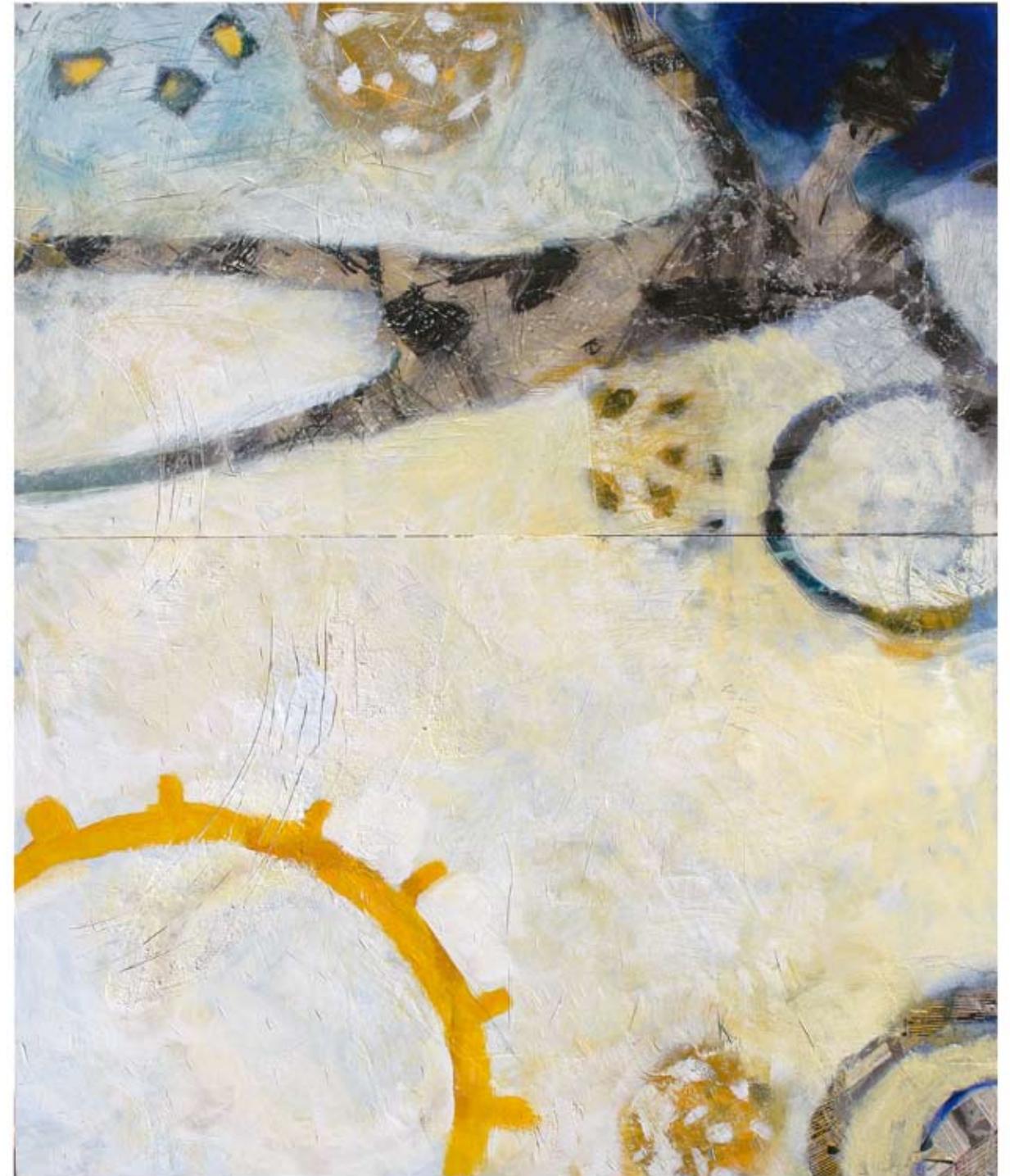




weißer tag 2008
Mischtechnik auf Holz
87 x 82 cm



verstörende geschichten 2009
Mischtechnik auf Holz
120 x 113 cm



man weiß es nicht 2009
Mischtechnik auf Holz
159 x 132 cm

24.11.1921 in Dortmund geboren

Studium an der Schule für Bildende und Angewandte Kunst, der Werkkunstschule in Dortmund und der Landeskunsthochschule in Mainz • Seit 1951 freie Malerin und Grafikerin • von 1957-1982 Kunsterzieherin am Goethe-Gymnasium Ibbenbüren • von 1954-1983 Mitglied der Schanze in Münster • seit 1954 Mitglied im Kunstverein Beckum-Warendorf • seit 1960 Mitglied des Welbergener Kreises • bis 2000 Vorstandsarbeit im BBK Westfalen Süd/Nord • 1954 1. Preis „Jung Westfalen“ für Grafik • Ihre Arbeiten befinden sich im Besitz verschiedener Museen • Einzel- und Gruppenausstellungen: Deutschland, Belgien, Niederlande, Frankreich, Polen, Japan



Ruth

Engstfeld-Schremper

Abstraktion und Verinnerlichung

In der westfälischen Kunst der Gegenwart nimmt die Graphik einen besonderen wichtigen Raum ein. Für eine große Zahl bedeutender Künstler ist sie das am häufigsten gebrauchte Ausdrucksmittel bildnerischen Denkens. Zu diesen Künstlern gehört auch Ruth Engstfeld-Schremper, die sich in der neuen Kunst Westfalens und darüber hinaus einen Namen gemacht hat.

Ruth Engstfeld-Schremper hat sich besonders mit den graphischen Techniken der Lithographie und der Tuschzeichnung befasst, die sie in meisterlicher Weise beherrscht. Bei diesen Blättern sucht Ruth Engstfeld-Schremper, wie sie selbst sagt, „die Verwirklichung des künstlerischen Ausdrucks in der Verbindung von erlebnismäßig erfassten realen Gestaltungen und gebundenen abstrakten Formelementen.“

Ihre oft skizzenhaften Lithographien und Tuschzeichnungen haben bis in die letzten Variationen des gleichen Themas noch die Frische und Unmittelbarkeit des ersten hingeworfenen Strichs. Die bildnerische Aussage beschränkt sich aber nicht auf die anmutige äußere Form. Ruth Engstfeld-Schremper will das Wesen der Dinge deutlich machen. Das geschieht einmal durch eine expressive Steigerung der Form, die dadurch eine gleichnishafte Aussagekraft gewinnt.

Der andere Weg, die Gegenstände aus der Vordergrundigkeit ihres Seins zu befreien und ihr Wesen bildhafte Wirklichkeit werden zu lassen, ist die durchgehende Strichführung, die den Blick freigibt ins „Innere“. So zeigen ihre Graphiken nicht nur das äußere Bild der Motive, sondern gleichzeitig auch ihr harmonisches Ineinanderverschmelzen

und Zugeordnet sein, sind nicht additiver Schmuck, sondern Trägerin inneren, wesenhaften Ausdrucks. Man darf wohl sagen, dass Ruth Engstfeld-Schremper einen gültigen Weg künstlerischer Gestaltung gefunden hat, der jenseits von jenen oft snobistischen Tendenzen zur Gegenstandslosigkeit liegt, die dem Betrachter heuteden Zugang zur modernen Kunst so schwierig machen. Und noch etwas anderes zeichnet die graphischen Arbeiten Ruth Engstfeld-Schremper aus: ihre Monumentalität, die sich auch im kleinen Format offenbart. Hier liegen ohne Zweifel neue Möglichkeiten für das Schaffen der Künstlerin.

Ursula Hecker • Münstersche Zeitung



Garten - Atmosphäre 2001

„Was irren meine Hände,
um dich zu malen Natur.“ (Rilke)
Acryl auf Papier
110 x 85 cm



Garten 2001
Acryl auf Papier
110 x 85 cm

1923 in Düsseldorf geboren
 1947-1949 Studium an der Schule für Bildende und Angewandte Kunst, Dortmund • 1949-1951 Studium an der Landeskunsthochschule und Universität, Mainz • 1954-1987 Kunsterzieher am Goethe-Gymnasium Ibbenbüren • Mitverfasser des Curriculums Kunst in NRW • 1997 öffentliche Ehrungen durch die Stadt Ibbenbüren • Bis 2000 im Vorstand des Welbergener Kreises • Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Westfalen • Einzel und Gruppenausstellungen im In und Ausland • Deutschland, Belgien, Niederlande, Frankreich, Polen.



„Hülle Paket Wickel einwickeln umwickeln verwickeln“...

alles fließt 2000
 Farbstift auf Papier
 20 x 20 cm

Karl-Heinz Engstfeld

Karl-Heinz Engstfeld gehört nicht zu denen, die ein Bild in einen Raum setzen und darauf warten, dass der Betrachter ganz allein hinter den tieferen Sinn steigt. Seine Bilder drängen danach, enträtselt zu werden. Spuren führen zum Kern des Geschehens. Ihre Umrisse sind erahnbar, werden aber durch das Verpackungsmaterial unklar. Verrätselt.

„Hülle Paket Wickel einwickeln umwickeln verwickeln“ ... schreibt er in einem Text. Um Sicherheit und Gewissheit zu bekommen, muss ich auswickeln. Heute fällt es schwer, etwas nicht sofort auszuwickeln, nicht sofort restlose Klarheit erzwingen zu wollen. Zunächst einmal das Be-Lassen, Los-Lassen, den Verzicht auf scheinbar noch mehr sogenannte „objektive Aufklärung“ auszuhalten. Die Verwicklung verweist auf ein Thema, das die Surrealisten liebten und das sich in der jüngeren Kunst immer wieder als Metapher für Verborgenes und Unergründliches wiederfindet.

Karl-Heinz Engstfeld deutet mit seinem eingewickelten Objekt auf andere Aspekte als die zuvor genannten Künstler. Zunächst einmal erlebe ich als Betrachter meine eigene Spekulationslust und meine Ungeduld, auspacken zu wollen - das unausgepackte Paket. Versprechung, Hoffnung. Das Spiel mit Verdecktem und Offengelegtem. Das andere Extrem, eine zu nackte Übersicht, wäre langweilig. Das allzu Verständliche wird banal. Und was passiert mit dem Unverständlichen?

In seinem Text sagt er:
 Vergleichsweise verstanden?
 verschnürt verpackt versandt weggeschickt
 verbunden verbannt verschwunden ausgeschaltet
 versperrt verwirrt verschickt weggeräumt verflochten verflucht vernichtet ausgerottet verwirrt
 verrückt unser Dasein Du Ich er, sie, es Kopf in der

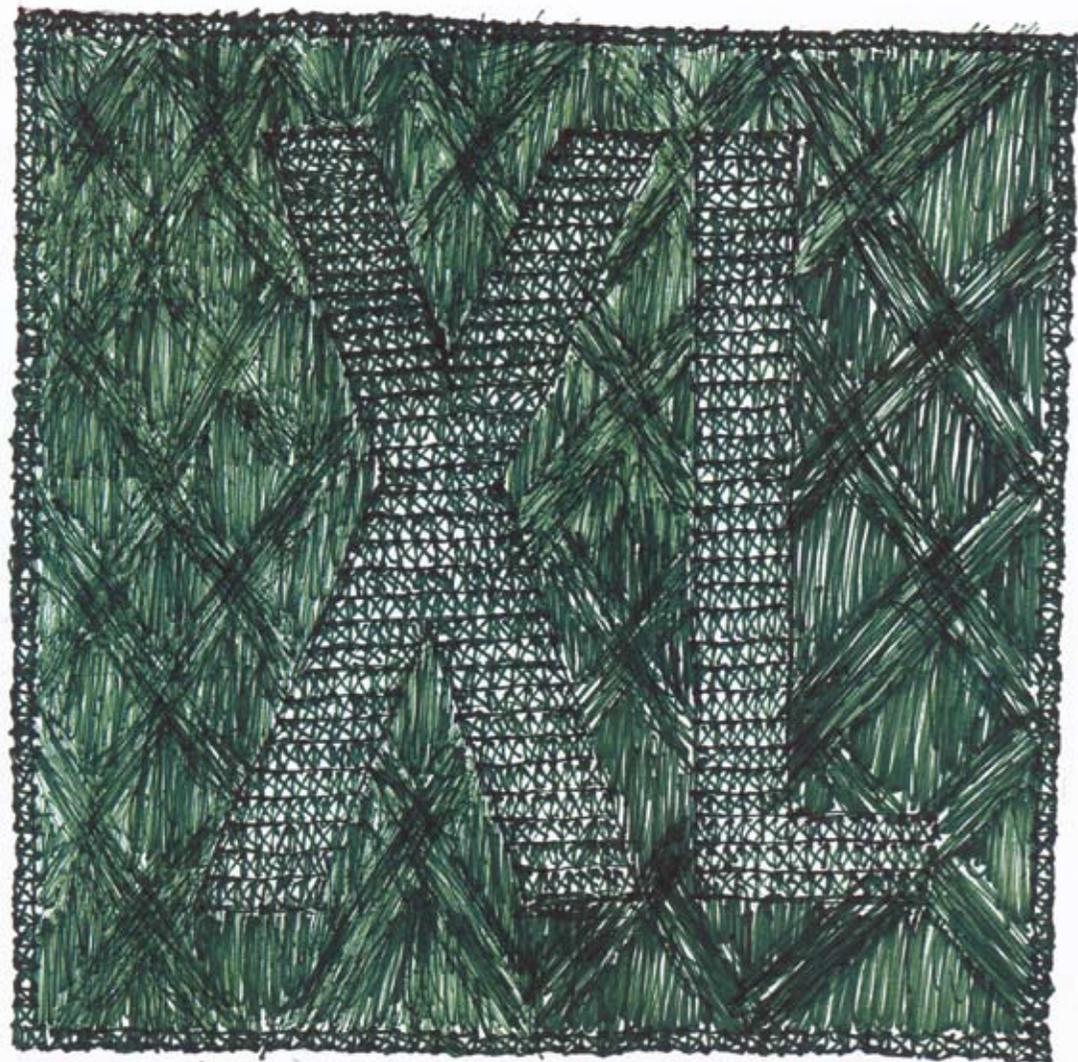
Schlinge
 Seele im Netz der Zeit verschnürt verwirrt entwirrt
 vergleichsweise verstanden?

Dieser Text reißt etwas von der Verpackung auf: nach dem Unverstandenen wird gefragt, wie es unsere Existenz bedroht. Das Bedrohende des Verhüllten wird in der Art der Darstellung sichtbar: hinter den verpackten Objekten ist ein schwarzer Grund, ohne Ende, ohne Orientierung. Nicht diespielerische Verrätselung, sondern das drohende Unbekannte tritt dem Betrachter entgegen. Was wird hier verborgen? Beunruhigung tritt auf. Beunruhigung und Unsicherheit - das Unverständliche ist unbequem und wird gerne verdrängt. In diesem Jahrgedenken wird ein solches bedrohliches Fehlverhalten: das Unverständliche, Unbequeme wurde ausgerottet und vernichtet. Menschliche Existenz ist nun einmal nicht immer so eindeutig, wie Chefideologien aller Richtungen es haben möchten. Auch die eigene Existenz wird gelegentlich rätselhaft und nicht, nicht einmal ansatzweise, „auspackbar“. Uns fällt es heute schwer, dies zu sehen - zumal eine religiöse Rückbindung und Erklärungsmodelle im Gegensatz zu vorangegangenen Generationen fehlen. Im Zeitalter der Mikroprozessoren und des Vordringens in ungeahnte Bereiche des bisher Unbekannten erwarten wir auch, dass unser Leben restlos rational erfassbar - und damit steuerbar - wird. „Denkste“ - höre ich Karl-Heinz Engstfeld sagen.

Julia Breithaupt • Kunstsammlung NRW •
 Museumspädagogin



weit-lang-römisch 2009
 Farbstift auf Papier
 20 x 20 cm



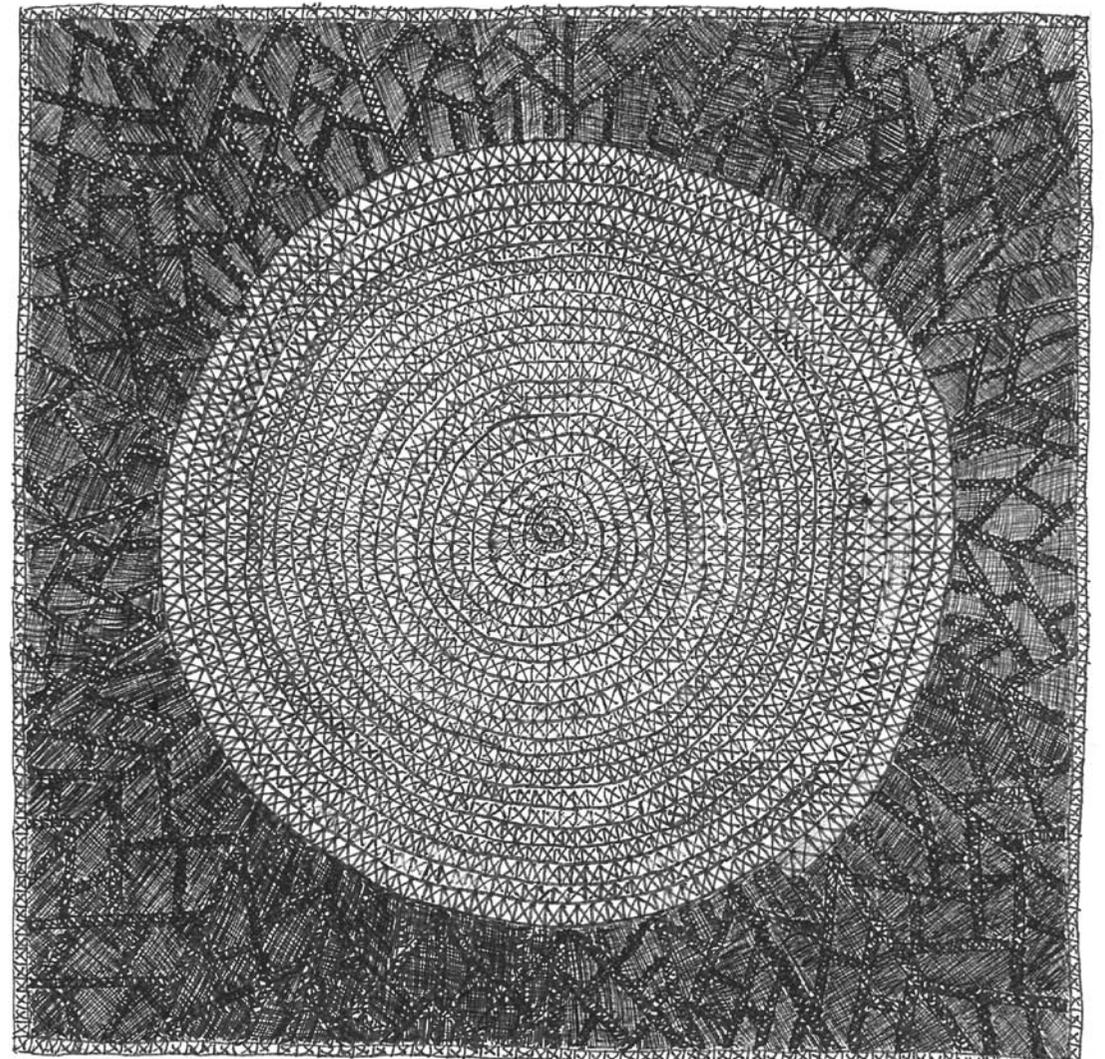
WT-LNG-RMSCH

Karl-Heinz Engstfeld



Der Goldene Schnitt 2009
 Farbstift auf Papier
 20 x 20 cm

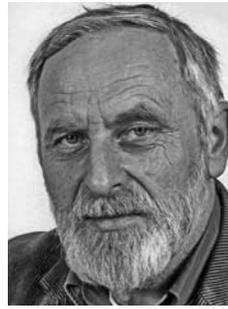
MicrosoftimInternet2000
 Farbstift auf Papier
 20 x 20 cm



MCRSET M NTRNT

5.4.2000 Karl-Heinz Engstfeld

1948 in Münster geboren
1969-1974 Philosophiestudium • 1976-1981 Kunststudium, Kunstakademie Münster, Meisterschüler bei Prof. Gunther Keusen • seit 1982 Kunstlehrer, Abendgymnasium der Stadt Münster • 1992 Kulturpreis Kreis Steinfurt • Ausstellungen in Belgien, Deutschland, Frankreich, Litauen, Niederlande, Polen, Portugal, Slowakei, Ungarn, Weißrussland, Zimbabwe



Jupp Ernst

„Mal was richtig Schönes“

Der Titel signalisiert Bedürfnisse nach Schönerem. Schöner als schön? Suggestiert werden entsprechende Angebote. Wenn etwas richtig schön oder falsch schön sein kann, dann wird die Vorstellung, schön sei, was gefällt, in Frage gestellt, aber zugleich auch bestätigt, naturgemäß.

Schön und gut, aber wo sind sie, die Maßstäbe für das richtig Schöne, die brauchbaren Messlatten? Schönschreiben war mal ein Grundschulfach, das die Nachahmung der Norm der Schreibschrift belohnte.

Was hat sich daran im erweiterten Aufgabengebiet von Kunst großartig geändert?

Wer Kontraste balanciert und Ähnlichkeiten unterscheiden will, wird, um überhaupt was zu erkennen, auf allgemeine „Schönschriftnormen“ nicht ganz und gar verzichten können.

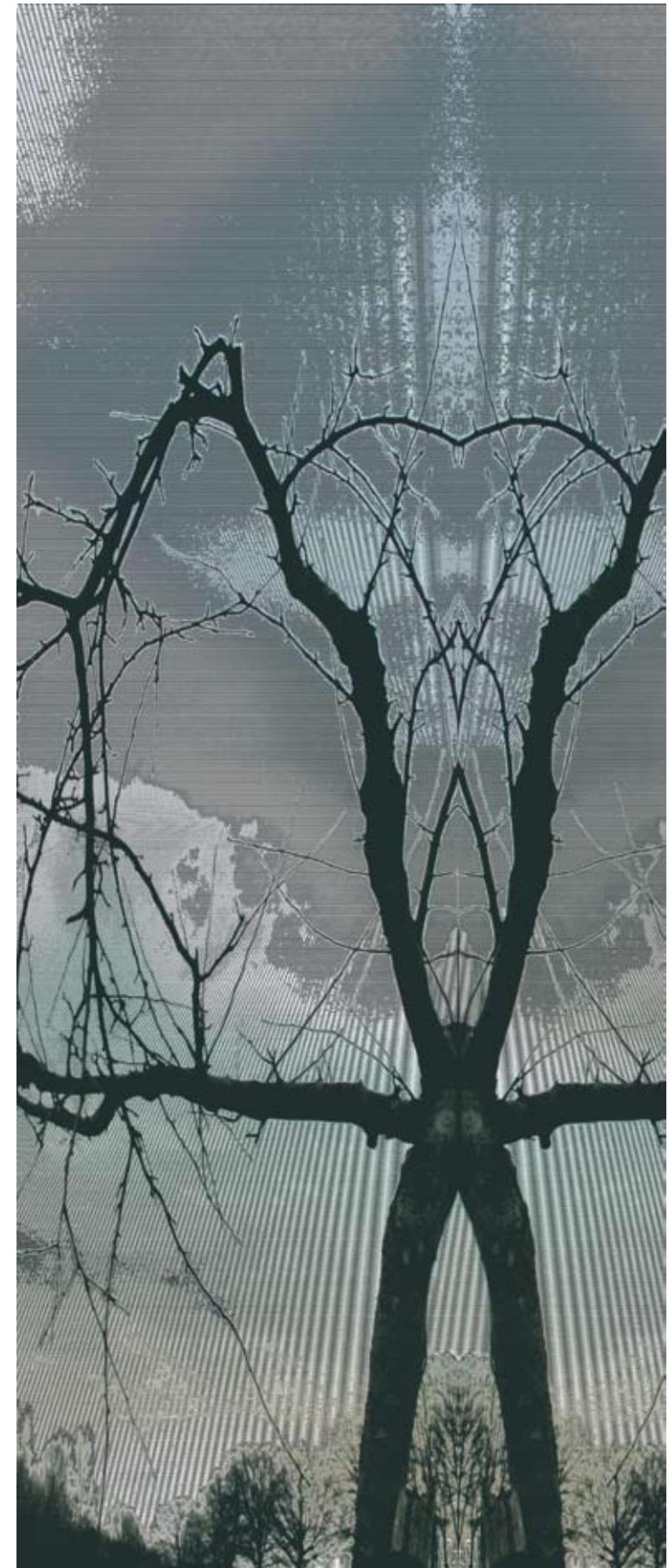
Im Bibelparadies gab es einen Apfelbaum, den singulären Baum der Erkenntnis, dessen Früchte zu genießen unter Androhung von Realitätserkenntnissen verboten war. Nur richtig schön sind und waren Realitäten nie.

Gibt es deshalb bis heute keine Apfelbaumwälder?

Die „Appelchaussee“ in der Steinfurter Bauerschaft Dumpte ist schmal und nur wenige hundert Meter lang. Sie verbindet zwei Landstraßen mit einander in sanften Kurven, die dem Verlauf der Steinfurter Aa in weitem Abstand folgen. Von den alten Apfelbäumen, die den geflickten Asphalt säumen und mir als Kind groß und mächtig erschienen, sind nur wenige erhalten. Schön waren sie schon damals nicht, aber fruchtbar. Die meisten wurden vor Jahren durch frische Bäumchen ersetzt. Längst gehören die Ernteausflüge der 1950er Jahre mit Körben und Kisten, mit Bollerwagen und Leitern zum „Fallobst“ meiner Erinnerungen.

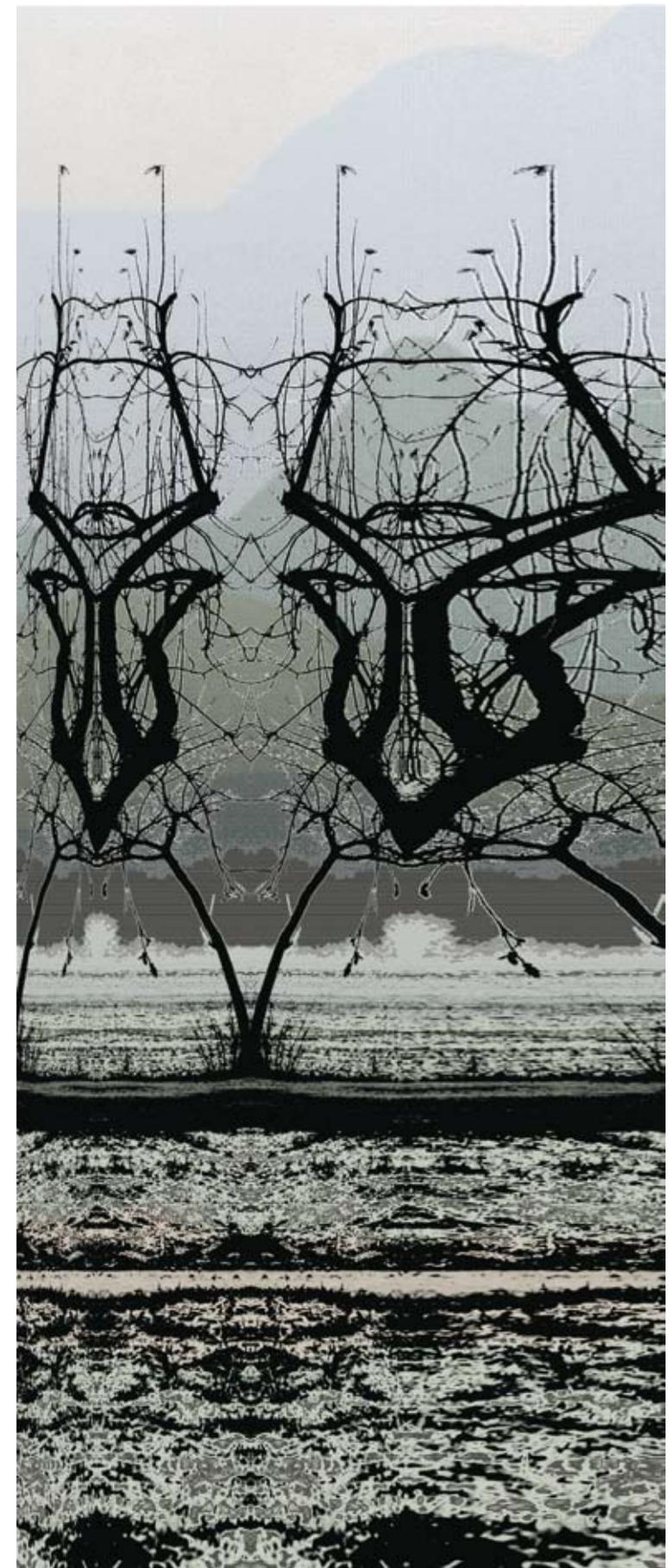
Franz Kafka: Die Bäume, „Denn wir sind wie Baumstämme im Schnee. Scheinbar liegen sie glatt auf, und mit kleinem Anstoß sollte man sie weg-schieben können. Nein, das kann man nicht, denn sie sind fest mit dem Boden verbunden. Aber sieh, sogar das ist nur scheinbar.“

... aus dem Münsterland:
Die Appelchaussee II 2009
Fotokopie auf Leinwand,
koloriert, lackiert
80 x 200 cm





... aus dem Münsterland:
Die Appelchaussee VII 2009
Fotokopie auf Leinwand,
koloriert, lackiert
80 x 200 cm



... aus dem Münsterland:
Die Appelchaussee VI 2009
Fotokopie auf Leinwand,
koloriert, lackiert
80 x 200 cm

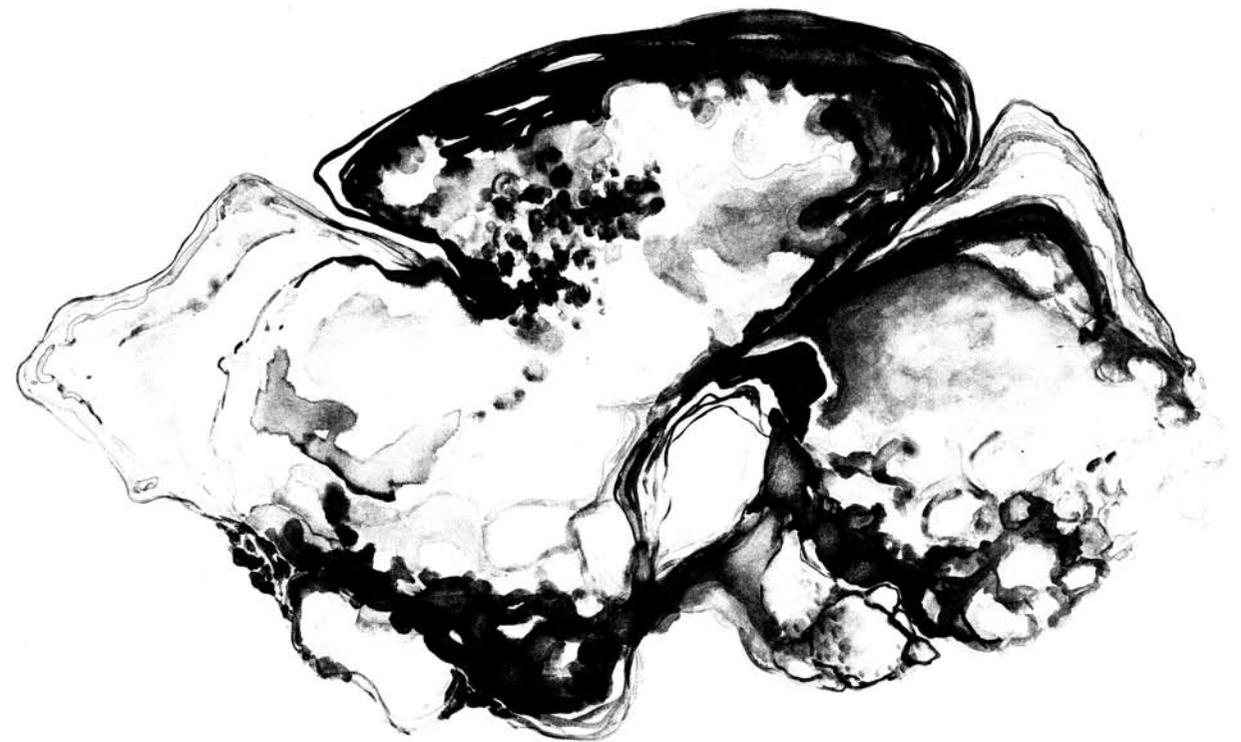
1936 in Rheine geboren
Grundausbildung an der Werkkunstschule Münster, u. a. in der
Bildhauerwerkstatt bei Prof. Schwippert • Studium zur Kunsterzieherin
an der Kunstakademie Düsseldorf, u. a. bei Prof. Götz • Textiles Gestalten
und Schneiderkunde an der Fachschule für Bekleidungsindustrie in
Köln • Gründungsmitglied des Welbergener Kreises • Kunsterzieherin am
Gymnasium



Rita

Fahnenstich

Von besonders großer Bedeutung sind für mich Beobachtungen in der Natur. In meinen künstlerischen Arbeiten bevorzuge ich deshalb Naturgebilde wie z.B. Pflanzen, Steine und Landschaftsformationen. Ich beobachte das Wirken der Naturkräfte an den unterschiedlichsten Dingen. In meinen Bildkompositionen möchte ich das Statische und das Dynamische erfahrbar machen.

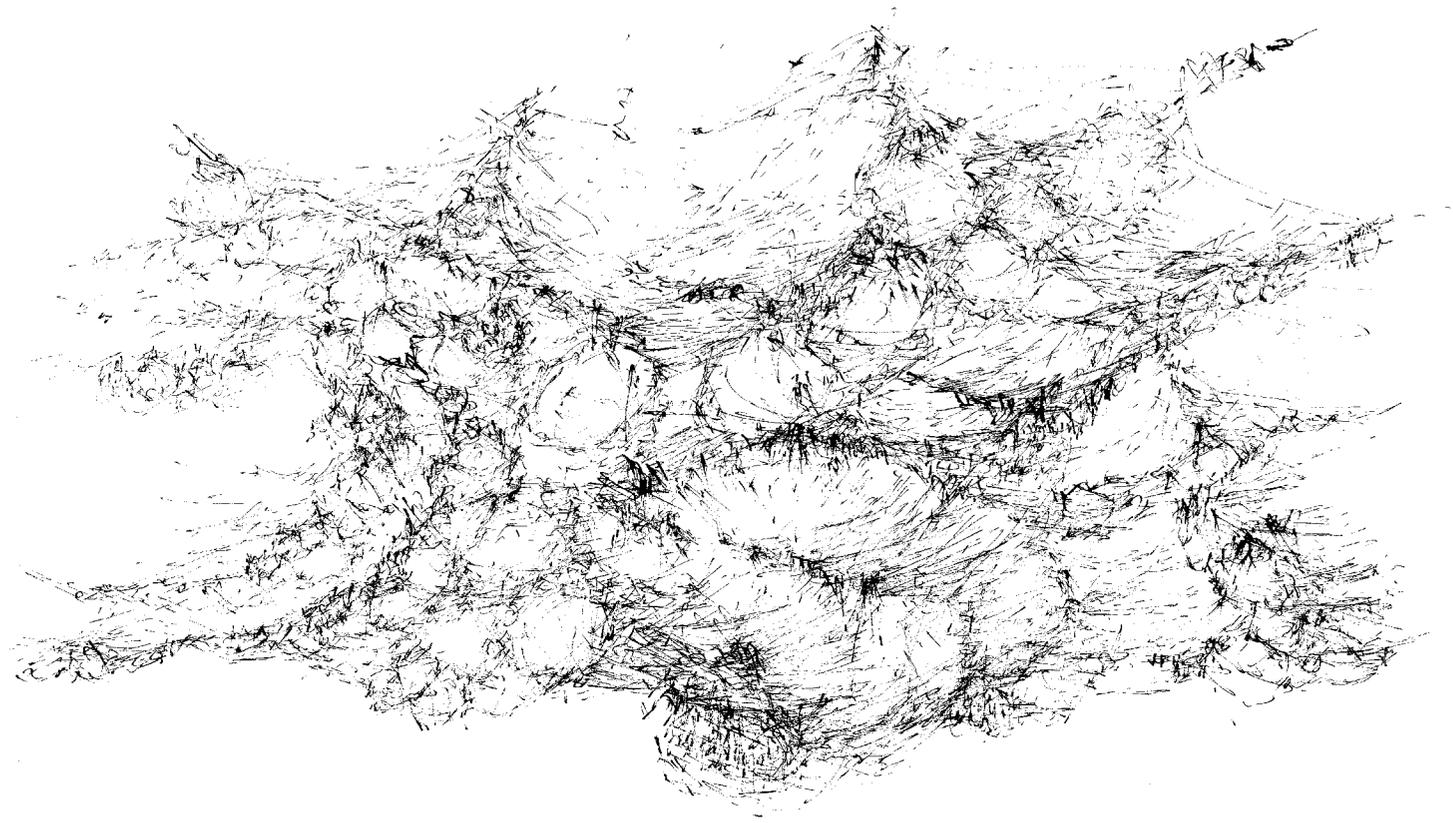


Muschelschale 2008
Aquarell
40 x 56 cm



Steinschichten 2009
Mischtechnik
29 x 41 cm

Landschaft 2008
Tusche, Feder
30 x 40 cm



Landschaft 2007
Tusche, Feder
30 x 43 cm



1943 in Altenburg/Thüringen geboren
 Realschulabschluss • Zahntechnikerin • Autodidaktin: 30 Jahre
 intensive Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Ton • Seit 2007 lasse
 ich mich von aufbereiteten organischen Häuten und Materialien der
 Verpackungsindustrie zu abstrakten Collagen inspirieren.



Serie
Fetisch 2009
 Collagen
 je 15 x 12 cm

Elke Füllung

Subtile Schönheitspräparate

Materialkunde und spezifische -erfahrungen gehören zu den Grundlagen all derer, die etwas in die Hand nehmen, interesseabhängig testen und formen. Dies scheint für Elke Füllung schon früh prägend gewesen zu sein. Alsehemalige Zahntechnikerin hat sie gelernt, mit Hilfe einer zeitgemäßen Technologie natürliche Zähne passgenau und perfekt in Form und Farbe zu imitieren.

Diedarin implizierten Fragender Ästhetik begannen sich mehr und mehr zu verselbständigen, als Elke Füllung den Broterwerb aufgeben konnte. In Verbindung mit einer starken Naturverbundenheit entstanden zunächst angewandte und autonome Keramikobjekte, die formal und strukturell z.T. wie Steine aussehen und, wie von der Natur geformt, wie Fundsachen wirken.

Die hier abgebildeten Miniaturen aus der Serie „Fetische I - X“ zeigen in beharrlicher Kontinuität individuell hinzugewonnenes Terrain im uralten Spannungsfeld von Kunst und Natur. Die Bilder zeigen kompakte Formen mit Umrissen wie von Truhen auf Ständern oder wie von Kisten auf Paletten. Gefüllt sind diese Behälter mit sorgfältig zusammengestellten Materialien, die stofflich seltsam „echt“ erscheinen und rätselhaft.

Folienartige, unterschiedlich dicke, schrumpelige Häute, textile Randwülste, geglättete oder hinfällig

zarte Biofasern und vereinzelte Stempelspuren sichern die stofflich organische Gesamtwirkung in einem sedimentäranmutenden Gefüge. Oft weisen einzelne „Schichten“ Alterungsauswirkungen auf mit natürlichen Spuren von Trocknungsprozessen und Schrumpfungsvorgängen. ergänzt von quasi natürlichen „Materialfarben“ und diversen Rotwerten.

Zusätzlich suggerieren Gebrauchsspuren und Verschleißerscheinungen den Eindruck von sachkundig bzw. kunstvoll präparierten Kostbarkeiten, wie sie in Reliquiaren aufbewahrt sein könnten. Elke Füllung nennt diese Pretiosen „Fetische“ und schreibt, ein Fetisch sei ein Gegenstand mit außerordentlichen, positiven oder negativen Ausstrahlungskräften.

Schließlich bleibt zu berichten, welche Materialien die Künstlerin bei ihren Fetischen verwendet: Das sind Gurkenschalen, aber auch Adernetzwerke, wie sie bei Blutorangen zwischen Schale und Frucht zu finden sind. Vor allem jedoch sind es Wurstpellen verschiedener Art, die Elke Füllung subtil veredelt hat, überraschend dekorativ und schön.

Jupp Ernst



Serie
Fetisch 2009
Collagen
je 15 x 12 cm



1963 in Emsdetten/Westfalen geboren
 Lebt und arbeitet in Tecklenburg und Saerbeck • 1984-94 Studium Visuelle Kommunikation/Fh Münster Diplom • 1987-91 Stipendien d. Aldegrevier Gesellschaft • Zeche Moers/Patberg (D) • Oslo/Munchatelier (N) • Séguret/Provence (F) • Druckwerkstatt • Kätelhön/Möhnesee (D) • Ausstellungen/Ausstellungsbeteiligungen: Norwegen, Frankreich, Litauen, Deutschland Kulturpreis Kreis Steinfurt



Andreas Gorke

Der in Emsdetten geborene und in Tecklenburg lebende Künstler studierte von 1985 bis Anfang 1994 an der Fachhochschule Münster (ehemals Werkkunstschule) bei Prof. R. Escher (Zeichnen/Illustration), Prof. W. Troschke (Radierung) und M. Kobbert (Kunstpsychologie).

In verschiedenen Stipendien erlernte er u.a. „Vor Ort“ das Zeichnen unter schwierigsten Bedingungen im Bergbau „Unter Tage“. Gerade die diffusen Lichtverhältnisse erfordern ein genaues Hinsehen. Sie provozieren das Hineindenken in die Tiefen von Dunkelheit und Schatten.

Monochrome Zeichnungen und Aquarelle sind eher als Notationen und Dokumente der jeweiligen Verfasstheit des Künstlers zu sehen. Labyrinthisch anmutende Szenarien in der Kohlewäsche erwecken Assoziationen an die „Carcerie“ des italienischen Stechers und Radierers G.P. Piranesi.

Seine Diplomarbeit, „Roma Caput Mundi“ (1993/94), ein zwölfteiliges Radierwerk mit vielen Skizzen, Aquarellen und Zeichnungen wurde zum großen Teil während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in dieser Metropole gefertigt. Die erzeichneten und radierten Stadtlandschaften waren das Resultat eines konsequenten Weges, der mit dem Vor-Ort-Zeichnen begann und seinen Abschluss während einer intensiven Praxis in seinem damaligen Saerbecker Atelier fand. Die gewünschte formale und gedankliche Verdichtung der eigenen Arbeit wurde durch die Distanz zu dem vor Auge stehenden Bildmotiv erzielt.

In der Zeit zwischen 1997 und 2000 entstanden in Berlin rund um den Potsdamer Platz eine große Anzahl kleinformatiger Pinsel- und Zeichnungen. Großformatige Radierungen bildeten den Abschluss. Die vor Ort entstandenen, realistischen Zeichnungen dienten ihm hierbei auch als eine, in seinem Gedächtnis existierende Sammlung von Bausteinen,

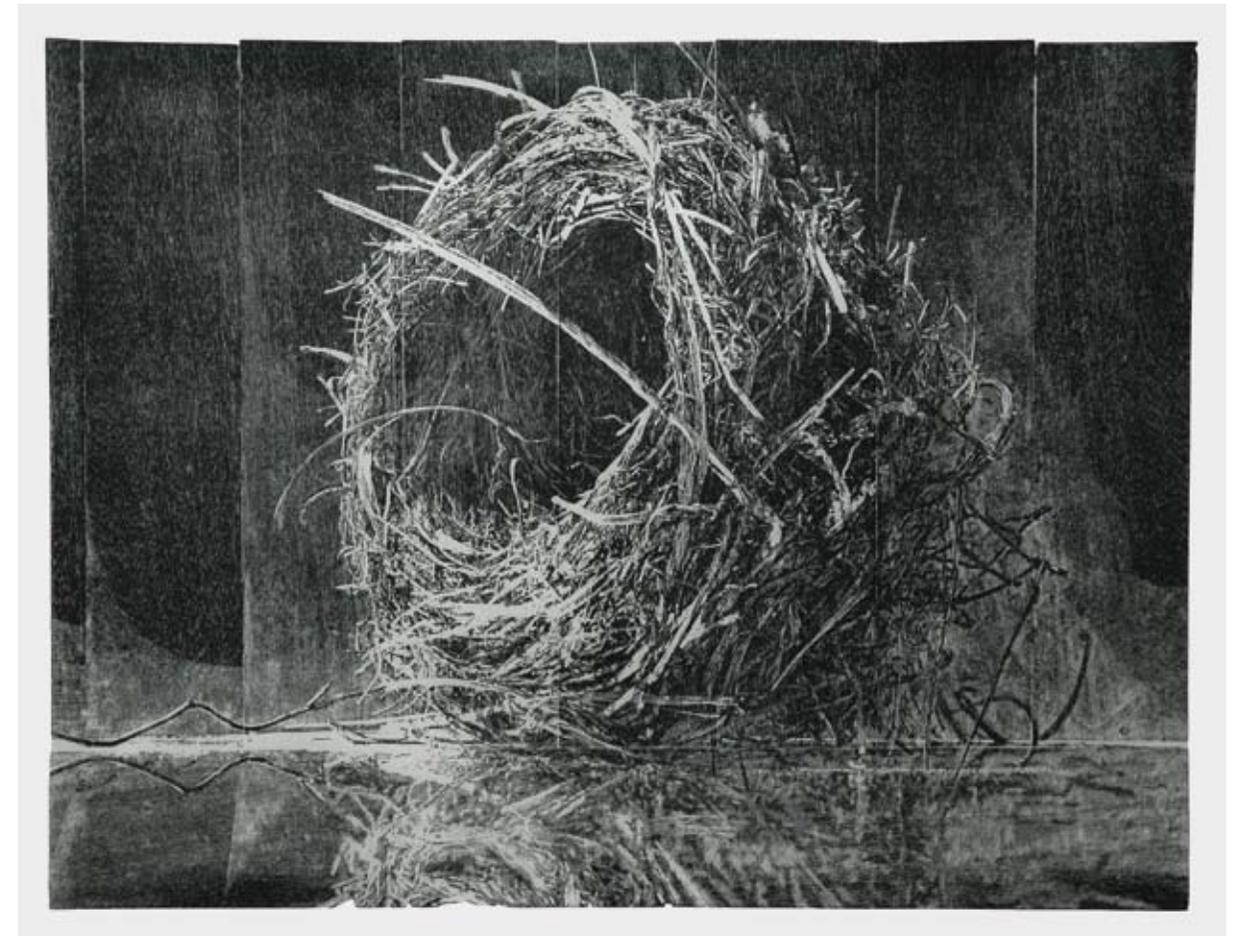
die sich zu einer ihm eigenen Realität aufbaut und sich in großformatigen Aquatintaarbeiten niederschlägt. Schichtiges Drucken ermöglichte ihm Dinge, meist Gegenständliches, neu durch überlagernde Strukturen zu formulieren. Dem Betrachter werden Fahrten durch den erdachten, formalen Raum gelegt.

Nach dem Abschluss der Feldforschungsarbeit Berlin wandte sich Gorke 2001 einem neuen Medium zu. Der Holzschnitt bietet ihm bis heute ungeahnte Möglichkeiten der Reproduktion in Format und Ausdruck.

Überraschend für ihn ist das malerische Potential des Holzschnittes trotz der tradierten Meinung, er wäre nur klassisch expressiv nutzbar.

Die Radierung druckte er schichtig, um die Tiefe des Raumes zu erforschen, Fläche unter Struktur um eine formale Dichte zu erzielen. Jetzt im Holzschnitt macht die Farbe die Stimmung und Dichte, die Struktur des Holzes lockert sie wieder auf, die Ränder sind unregelmäßig, Brett für Brett ist zu sehen und macht den Druckprozess nachvollziehbar. Durch einmaliges Drucken mit nureinem Druckstock erzielt Gorke durch unterschiedliche Ebenen in der Farbintensität eine Distanz zum Motiv, die ihm vorher so nicht möglich erschien. Die teilweise sehr realistisch anmutenden Bildmotive, alle monochrom, zeichnen sich durch subtilste Farbunterschiede aus. Ein warmes humides Braun-Schwarz einer Gerölllandschaft (Stonypath Garden IV/2003) wirkt fast schon beruhigend, wären da nicht die immer wiederkehrenden Gestalten, die in immer neuen formalen Zusammenhängen, durch das Bild huschen.

Hermann Böcker



Nest VI 2008
 Holzschnitt
 92 x 122,5 cm



Diptychon
Todholz 2008
Holzschnitt
je 129 x 170 cm

1946 in Iserlohn geboren

Studium in Münster und Würzburg • Mitglied der Künstlergemeinschaft Welbergener Kreis • Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge:
Mauloff, Oberwesel, Schleddehausen, Elte, Osnabrück, Mettingen, Emsdetten, Bonn, Ibbenbüren, Melle, Rheine, Münster, Bad Waldsee, Bielefeld, Bernburg, Berlin, Ladbergen, Hengelo (NL), Bad Godesberg, Steinfurt, Beckum, Bersenbrück, Saerbeck, 1993-1998/2003/2006/2008 Kunst in unserer Region



Thomas M.

Hartmann

Ein Künstlerkollege hat einmal über die Arbeiten von Thomas M. Hartmann bemerkt, es geht letztlich um Heimat. Das stimmt. (In des Dichters Novalis Sinn, geht es auch in der Philosophie immer um Ankommen, um Heimat. Denn in unserem ganzen Leben geht es darum.)

In einem anderen Sinn will ich dem widersprechen. Hartmann bemerkt immer wieder das Befremdliche im Übersehenen und im Heimatlich-Vertrauten. Es geht auch darum, zu begreifen, dass man als Künstler nirgendwo beheimatet sein kann. Um das auszuhalten, schafft man Kunst. Kunst ist deshalb weitgehend eine einsame Tätigkeit: Eines der Kunstwerke, die mir besonders gut gefallen: die Dornenheckenstäbe, sie sind undurchdringlich. Sie veranschaulichen für mich das, was ich gerade gesagt habe: Da mag man an Heimat wahrlich nicht denken, da mag man nicht durchgehen. Aber wäre man nicht auch gerne drin, geschützt?

Nun ist es nicht mehr bloß Natur. Auch wenn die Farbpigmente in der Natur gefunden und vom Künstler selbst zubereitet sind (übrigens vorzugsweise in diesem bergend warmen Orangeton), dann ist es zumindest die geometrische Linie der abgegrenzten Farbflächen, die uns bewusstmacht, dass hier jemand der Natur seinen ganz persönlichen Stempel aufprägt, eine Spannung aufbaut zwischen dem Künstlichen (dem erfinderischen Geist) und dem Natürlichen.

Wer Thomas M. Hartmann kennt, weiß, dass er beileibe nicht und niemals in der Gefahr der Langeweile steht. Er ist, und das bezeugt die Vielfalt der Formen und Materialien seiner Werke, ein Experimentator. Er experimentiert immer wieder mit Materialien und Räumen. Im übrigen ist gute Kunst nie langweilig. Irgendwo las ich: Das Leben ist meist langweilig; die Kunst nie - sie ist Konzentrat des Lebens. Genau so ist es. In mehrerer Hinsicht: Sie ist

Konzentrat von vielen Stunden des Arbeitens (mit dem Kopf und der Hand), und sie ist ein Konzentrat von vielerlei Gedanken, in die fremde Gedanken (aus Lektüre, Kunsterfahrungen und auch aus dem langweiligen Alltagsleben) eingeflossen und anverwandelt sind.

Ich habe vor einiger Zeit mit jungen Studenten über moderne Kunst geredet, und zwar über das berühmte schwarze Quadrat von Malewitsch. Das ist ja nun schon fast ein Jahrhundert alt, und noch immer ist es modern genug, um von vielen abgelehnt zu werden.

Wir haben uns dann intensiver mit dem Werk beschäftigt. Am Ende sagten die Studenten: In gewisser Weise ist uns das Werk jetzt nicht mehr so fremd. Aber eigentlich geht die Fremdheit nicht weg; je näher man das Fremde kennen lernt, umso mehr Befremdliches entdeckt man.

Das bestätigt auch ein Satz von Kardinal Lehmann, den ich angesichts der Ehrenpromotion des Künstlers Arnulf Rainer sagen hörte: „Die Kunst ist eine wichtige Quelle für Spuren der Offenbarung.“ Das ist ein großes Wort, wie es vermutlich weder Thomas M. Hartmann noch ich sagen würde. Aber ein großer Mann und Kardinal darf es sagen, und er wird ja wohl nicht unrecht haben. Jedenfalls habe ich einen unverdächtigen Beweis für seine These: Bei einer Ausstellung von Thomas M. Hartmanns Werken hörte ich ein Kind über eines seiner Werke (in diesem sagenhaften Blau, in dem auch seine „Himmelsleiter“ erscheint) sagen: Ich glaube, so sieht Gott aus.

Thomas M. Hartmann ist als Künstler ein sinnlicher, sanfter, beschaulicher und vielseitiger Experimentator. Man sieht, dass er Freude hat an seinen Experimenten.

Dr. Gerd Gerhardt



dreiteilig
Scheibenhonig 2008
Glas, Metall, Honig
Durchmesser 30 cm



Schädel 1 2008
Acryl
30 x 30 cm



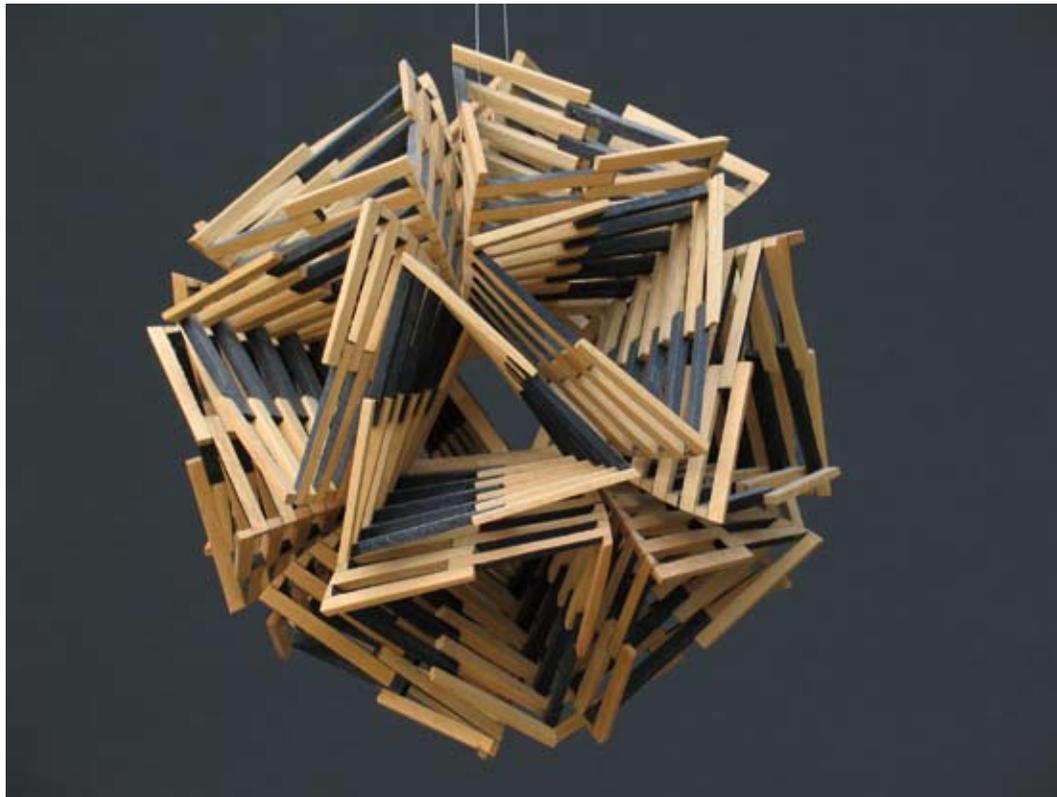
Brand 2002
Acryl
60 x 60 cm

1951 in Vlotho geboren
Studium der Kunst an der Akademie Düsseldorf, Abteilung Münster
• Studium der Kunstwissenschaft • Kunsterzieher am Kopernikus-
Gymnasium Rheine



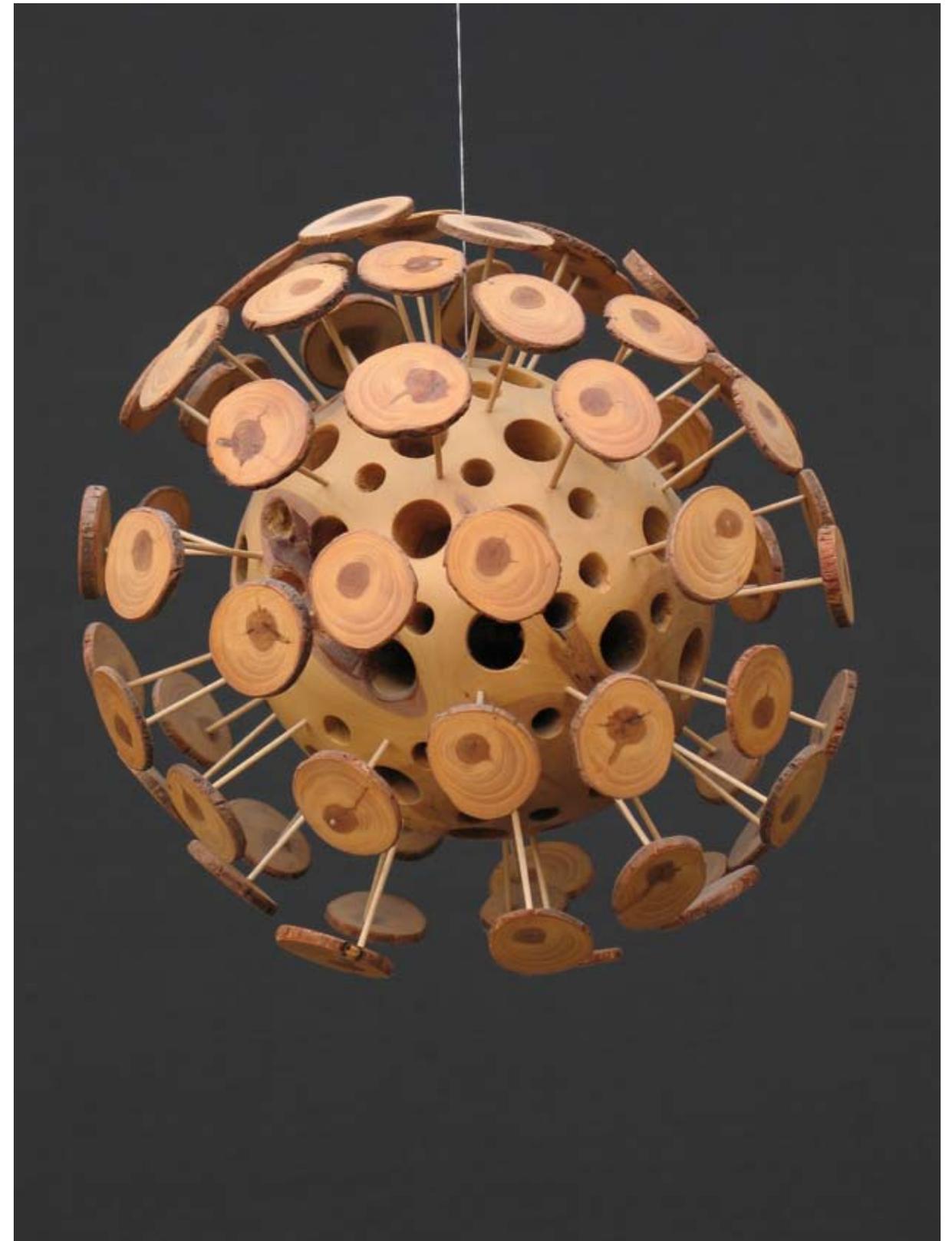
Freimut Kiewisch

Meine in Emsdetten gezeigten Objekte haben mehr Raum als Masse, setzen eher farbige Linien in vorstellbare Räume. Einige gehen von Spiralformen aus wie Treppen, die anderen sind um ein Zentrum geordnet. Die Aufhängung an einem größeren Objekt soll sie gemeinsamerlebbbar machen, ihnen auch freien Raum lassen. Es geht nicht um schnelle Bewegungsspiele wie bei einem Mobile; eher ein Staunen über Einfaches und scheinbar Komplexes, über bewegtes und die Vorstellung von Bewegung.



66

Freimut Kiewisch

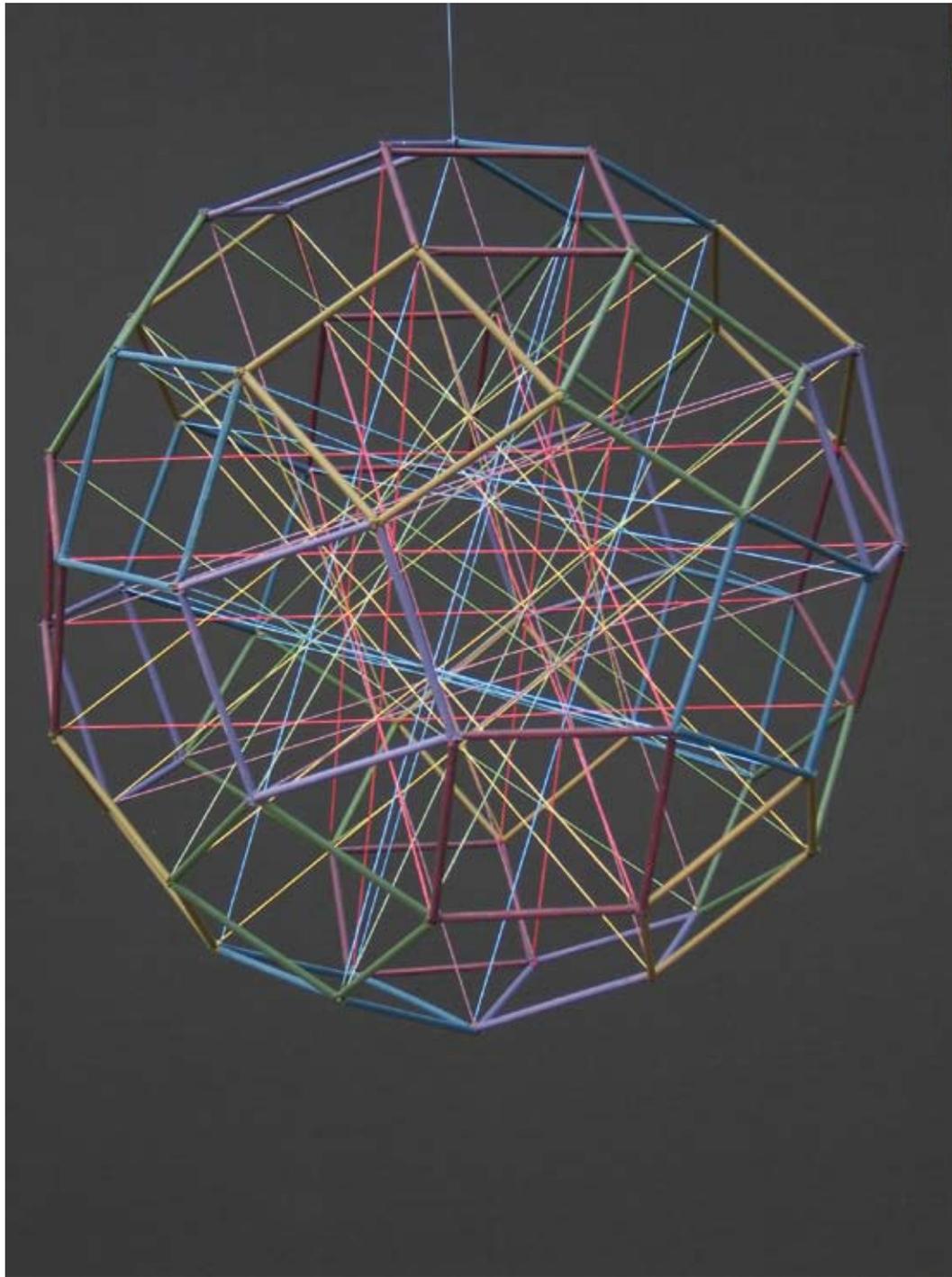


Ikosaeder 2004
Pyramidenstümpfe,
gebeiztes Holz
ca 24,5 cm

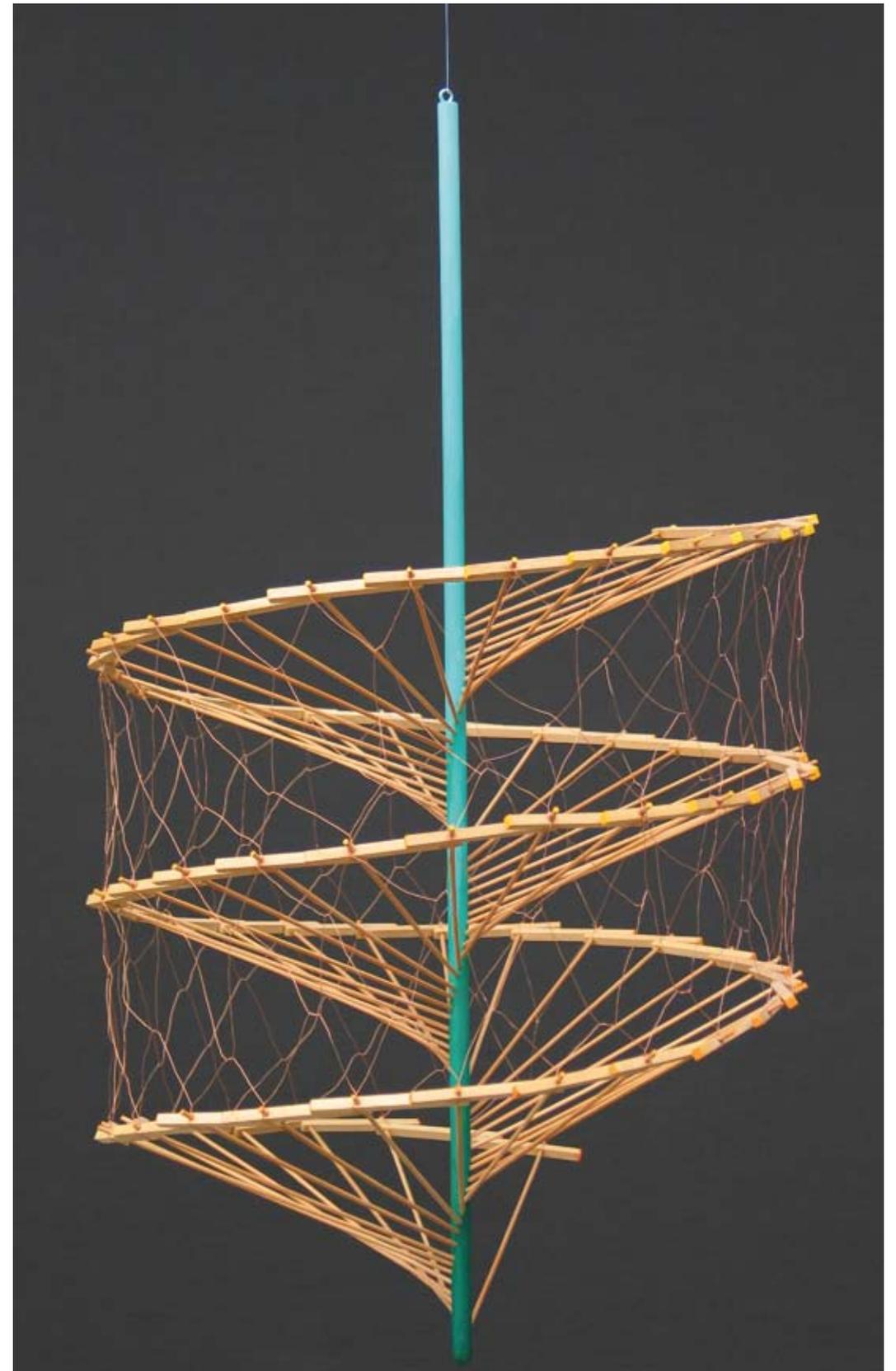
Körper im Raum 2003
Eibe
Durchmesser 26 cm

67

Freimut Kiewisch



Zwölf Zehnecke III 2006
Holz, Farbe, Baumwolle
Durchmesser 46 cm



Spirale 2001
Kupferdraht
63 x 34 x 34 cm

1943 in Osterwick/Westfalen geboren
1968-72 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei den Professoren
Arnscheidt, Beuys, Thomkins • Seit 1970 Ausstellungsbeteiligungen und
Einzelausstellungen im In- und Ausland



Black and White
H 20 cm, B 39 cm, T 44 cm



Alfons Körbel

Alfons Körbel bezieht sich mit seinen Objekten aus Holz und Eisen, die sich auf die Formen von Schiffen zu unterschiedlichen Zeiten berufen, auf globale Zusammenhänge, wie sie seit den Entdeckungsreisen früher Seefahrer entstanden sind. Die derzeitigen weltweiten Verknüpfungen fordern geradezu eine Auseinandersetzung mit dem Gesamtkomplex von Weltwirtschaft und Politik heraus.



Einbaum
H 36 cm, B 14 cm, T 93 cm



Überbrückung
H 16 cm, B 24 cm, T 70 cm

Rumpf
H 27 cm, B 23 Cm, T 76 cm





Joachim

Lucas

Mein Konjunktiv

Spräche ich von der Rose:
Eingedenk ihrer Aura,
wie sie duftet in Anmut und Stille,
mich rührte die Schönheit.

Unbekümmert
Öffnet sie Blatt um Blatt,
ihre schöne Gestalt
kündet Verheißung,
die Frage nach der Wahrheit
tritt ins Spiel,
weckt unsere Mitwisserschaft;
Erinnerung sucht mich heim.

Bin ich gewiss,
das Auge des Menschen,
jedermanns Herz
sind der Schönheit verpflichtet;
selbst ihr abstrakter Begriff
ist geladen mit dem Bedürfnis
nach dem Schönen,
nach dem uns
Wort und Begriff ermangeln,
ihm gebührt das Schweigen.

Spräche ich von der Rose,
ich litte.

Sprach oder schwieg ich:
Eine leichte Erregung,
vielleicht ein Versprechen,
eine Genugtuung nur,
bleibt mir im Klang des Konjunktivs:
„Ich spräche,
ich staunte.“

Unsere Welt
Bietet Dubiositäten,
also geht's konjunktivisch zu.
Sie macht doppelhörig:
Der Begriff,
ruft den Gegenbegriff,
Positiv zieht Negativ ins Ohr,
und umgekehrt.

Spräche ich von der Rose:
Nicht ohne die Not,
nicht ohne die Freiheit
meiner Entscheidung

Mal was richtig Schönes

Was für Kerle,
ei der Daus,
und die Damen,
die dem Schönen zugeneigt sind,
eh und je,
wünschen mit Leidenschaft:
„Was richtig Schönes“,
fordern Diskussion darüber.

Die Rede kenn ich wohl,
schon 40 Jahre
ziehen wir im Kreis,
im Welbergener Kreis,
durchs Land, wo die Zitronen blühen,
und predigen die Kunst vor Ohren,
die andern Versprechen lauschen.
Im Paradies sind wir nie angekommen,
keiner von uns hat ihn geschaut,
den Engel mit dem Flammenschwert;
uns ist bloß heiß geworden.

Die Hitze hat uns Dampf gemacht.
Der stieg zu Kopfe,
bis einer rief: „Heureka,
ich hab's,
hab den Schatz gefunden,
den alle Künstler suchen.
Nun mal was richtig Schönes.“

Ans Werk, er lief,
er schaffte, schaffte, schuf,
bis der Dampf verflog.

Als er aus dem Traum erwacht,
da welkt die letzte Rose.
Nicht fündig,
nicht erfüllt.

Was tun?
Ein Traum verflog,
zurück blieb eine Ahnung
vom Schönen und dem Lebenssinn.

Wir geben nicht auf,
wir sind berufen,
die Fackel zu tragen.

Ein Name bleibt noch,
Mitleidenschaft darfst du erwarten
Vom heiligen Thomas,
dem ungläubigen, und dem Aquinaten,
das Schöne beim Wahren,
beim Guten im Seienden
zu suchen und zu finden.

Ich fand ein Denkgebilde,
es sprach nicht an.
Das Schöne ist für Aug und Herz,
die Abstraktion bleibt stumm,
der Herr geht schweigend vorbei,
doch der Begriff des Schönen schon
stiftet Ahnung ein;
Mitwisser sind wir, die auf Taten drängen,
die dazu berufen sind.

Wenn es denn sein könnte,
des Schönen ansichtig zu werden,
sehen, schauen, malen!

Ihm hängt mein Herz an,
nach ihm greif ich aus;
das aber ist ein Übergriff,
zielt auf die Transzendenz,
schlägt fehl;
selbst meine Zärtlichkeit
sperrt dieses Tor nicht auf.
Nur die Mitwisserschaft-
Wir tragen sie wie eine Fackel-
Gibt etwas Licht,
verheißt eine Spur.

Mal was richtig Schönes!

Allein die dürftige Erfahrung
steht hier und heut zu Diensten.

Seit wir Wände, Flächen,
Gründe für die Bilder,
finden, lichten, färben können,
folgt die Hand der Fackel,
kreativ.
Wir bilden ab, erfinden neu,
geben den Zeichen
etwas Wärme,
hauchen es an,
betroffen vom Glück zu gestalten,
getroffen vom Defizit,
dem fehlt zum Absoluten,
das die Mitwisserschaft
uns kundtut.

Die malende Zunft
hat alles versucht:
Den goldenen Himmel, die Mona Lisa,
den Rosengarten
und Leda mit dem gefälligen Schwan,
den Engel und das Paradies,
selbst die Jungfrau
und das herzige Kind.

Bernini suchte das Schöne zuletzt
In der „Verzückung der Heiligen Theresia“
Beuys stellte den Flügel,
jedwedens andere Ding, vor.

So sind wir Maler:
Das Schöne wissend,
darauf gerichtet und gespannt
wie der Pfeil auf der Sehne,
unerfüllt,..und vertröstet
mit den kleinen Spuren
einer Verheißung:
einem leuchtenden Farbfleck,
einem erregenden Strich
oder einer kleinen Figur;
alle Zeichen sind ein Zuspruch,
leise, leise vor der Tür,
der Weg ist richtig,
später mehr.

Diese Erfahrung
entspricht allem Menschsein:

Die Basis
Ist rational zu erfassen,
sie ist verifizierbar,
im Spirituellen
ist Annäherung möglich,
auf dem Wege begleitet
von Demut und Weisheit,
Beschränkung und Freiheit
In einem weiten Feld.

Dazu sind wir entwöhnt
Des mystischen Hintergrundes.
Träte heute ein Engel herein
Im Weißen Gewand,
wir fänden ihn komisch.
Dolly, das Klonschaf,
ordneten wir ideologisch ein.

In diesem durchtränkten Gewande,
im scheinbar chaotischen Kontext,
die hinterhältige Forderung:
„Mal was richtig Schönes!“

Wenn dies gelänge, richtig und schön
- utopisch ist mein Gedanke -
wer könnt ihm begegnen,
könnte erkennen
und das Schöne lieben?

Goldsucher
Schürfen keine Barren,
keine Göttermasken.
Sie suchen im Kies,
sie waschen den Sand aus,
sie finden
winzige Nuggets
und sind zufrieden.

Am liebsten Paradox

Nun
Ist alles klar,
nichts
in Ordnung
Ich habe keine Chance,
die werd ich nutzen.

Ich streune,
surfe durch Welten und
Denksysteme,
ruhe, wenn es mich anrührt,
am liebsten hinter den Rosen
im Garten,
hab einen Koffer in Berlin,
in Manhattan ein Zimmer,
keine Bleibe.
Das Fremde
ist mir nah,
diese Nähe
ist mir fremd;
ich find mich zurecht.
Meine Heimat
Ist die Straße,
alle Straßen
führen nach Rom,
die Ewige Stadt
liegt nördlich von Nepal.

Kein Bergsteiger
wird sie finden.



Udo
Mathee

1951 Geboren in Marl
lebt und arbeitet in Coesfeld • 1973-1978 Maschinenbau- und Kunststudium • an der Rheinisch-Westfälischen • Rheinisch-Westfälisch Technische Hochschule Aachen • seit 1995 freischaffend als Bildhauer und Journalist • Mitglied im Vestischen Künstlerbund, Recklinghausen • Mitglied in der christlichen Künstlervereinigung „Das Rad“ • Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst (DG), München • seit 1975 Einzelausstellungen, Beteiligungen und Aktionen in Deutschland, Belgien, Frankreich, Niederlande, Portugal, Schweiz, Tschechien und Russland • seit 1998 Auftragsarbeiten im öffentlichen Raum

Galerievertretung und Kontakte zur Zeit durch:
Galerie Het Mondriaanhuis, Winterswijk (NL) •
Glasmalerei Peters, Paderborn • Glasmalerei Derix, Taunusstein • Galerie wit, Wageningen (NL) •
Galerie de Valk, Harlingen (NL) • Kunsthaus Schill, Stuttgart • Werkdruck-Verlag, Bad Camberg



Herzblut 2008
Kirschbaum, Acrylfarbe
Höhe 34 cm



zweisein 2008
Bronze, Ölfarben
ca 14 x 20 x 10 cm



Haus51 (Reason) 2005
Kirschbaum, Acrylfarbe
Höhe 34 cm



Kristian
Niemann

DIE KUNST IST DAS PHÄNOMEN ALS

DESSEN URSPRUNG SIE SICH AUSGIBT

1947 geboren • lebt in Koszalin PL
Freier Photograph und selbstständiger Photodesigner • Mitglied des
Polnischen Photographenverbandes • Organisiert seit über 25 Jahren
einen Kulturaustausch zwischen Polen und Deutschland • Seit 1996
Ehrenmitglied des Welbergener Kreises



Zdzisław

Pacholski

The beauty, you can reach

Überdiemenschliche Schönheit ist vieles geschrieben worden, meist in der Regenbogenpresse. Aber auch ganz seriös haben sich nicht nur Anthropologen mit dem Thema beschäftigt, z.B. mit der Wirkung der Stellung der Augen im menschlichen Gesicht, bzw. mit der Wirkung der Ebenmäßigkeit eben dieses Gesichtes, oder der Signalwirkung des Verhältnisses von Taillen- zum Hüftumfang. Letzteres würde von Hugh Hefner - allerdings nicht wissenschaftlich-kopfgesteuert-zahlenmäßigkurz und knapp zusammenfassen: 90-60-90.

Ökonomisch beschäftigen sich neben dem Playboyherausgeber insbesondere die Schönheits-Chirurgie-Industrie mit diesem Thema. Erfolgreich offensichtlich, denn immer mehr Frauen, gerade auch junge Frauen, geben sich nicht nur in Kalifornien immer öfter und gern unter das Messer - mit merkwürdigem Erfolg mitunter.

Und auch das, was sich verpuppt in Kunststoff, Gips oder sonstigen Materialien menschenähnlich zeigt, was also Zdzisław Pacholski uns vor Augen führt in seiner Werkserie „The beauty, you can reach“ macht all die Versatzstücke der Schönheit deutlich: lange Beine, großer (Baby-) Kopf, Knopfaugen, gehobener Busen, blondgelocktes Haar, Roter-Mund-Lächeln und so weiter und so fort.

Sie geben sich in der Tat ein süßes, niedliches Stelldichein in dieser Serie, drapiert, platziert, schützend umfassen die Schlüsselanhänger-Zuckerpüppchen, die allerliebsten Putten, Feen, Englein, umflattert von einem entzückenden Piepmätzchen mit dunklen Kulleraugen.

Auch ein putziger kleiner gelber Boxhandschuh gibt sich die Ehre. So gelb wie die gelben, goldpallierten Fingernägelschönen (selbstverständlich schönen!) Damenhände. Der Gestalt gelb lackierte Nägel sieht man auch gern am Boxring selbst, wo die Schönen und Reichen, bzw. die, die sich dafür halten, in letzter Zeit sich des häufigeren zu tummeln belieben.

Das Schöne an den Schönheitsfotos, die Zdzisław Pacholski für uns so schön in Szene setzt, ist - wie beruhigend - eindeutig nur schön. Es ist leicht und bequem zu besorgen, es ist überall zu finden, omnipräsent, nützlich (für wen?) und schlicht und einfach banal in seiner Schönheit - banal, immer passend und wunderschön für jedermann.

Die Schönheit ist, wie Pacholski formuliert, „nichts als pulp (Matsch, Brei), aber es ist niemals fiction (Fiktion).“

Eine schöne, putzige Biskuitputte in dieser Serie versucht sich, geblendet von soviel Schönheit, die Augen zu halten zu wollen. Es gelingt ihr nicht, sie muss durch die Finger blinzeln, denn es ist einfach schön zwischen Usambara-Veilchen und weißen Rosen zu sitzen. Und all diese erblühten Blütenpracht aus Polyäthylen, aus Papier und Baumwollgaze ist auf der Deponie Grundwasserneutral und entwickelt bei der Verbrennung keine giftigen Dämpfe: Blauer Engel! Welch eine Auszeichnung!

Aber der blaue Engel war früher noch viel schöner, als er noch Marlene Dietrich hieß.

Martin Rehkopp

Serie The beauty, you
can reach by your hand
Handy little bird
Photografie
70 x 100 cm



Serie The beauty, you
can reach by your hand
**The domestic altar of
the beauty 4**
Photografie
70 x 100 cm



Serie The beauty, you
can reach by your hand
Boks
Photografie
70 x 100 cm



Serie The beauty, you
can reach by your hand
The psychedelic dolly
Photografie
70 x 100 cm





Thema mit Veränderungen

bearbeitete Fotografie
50 x 60 cm



Günter

Pfützenreuter

Thema mit Veränderungen - Thema con variationi

Wie in der klassischen Musik ist mein Exponat aufgebaut: Ein allgemein bekanntes Thema (selbst nicht vorhanden aber im Kopf aller autochthonen Zuschauer: der Prinzipalmarkt in Münster) wird mit verschiedenen Techniken, in verschiedenen Situationen mehr oder weniger abstrakt variiert. Ob die Freude am Verändern, das Spiel mit dem Bekannten dem Gegenstand zu neuem Leben oder zur Sehensfreude verhilft, möge jeder selbst mit sich abmachen.

Thema mit Veränderungen

bearbeitete Fotografie
60 x 75 cm





Thema mit Veränderungen
bearbeitete Fotografie
50 x 60 cm



Thema mit Veränderungen
bearbeitete Fotografie
50 x 60 cm

1952 in Münster geboren
 lebt und arbeitet in Münster und in Hansell/Altenberge • ab 1979 als freischaffender Maler tätig • Mitglied der Deutschen Künstlerhilfe im Kultusministerium NRW, Düsseldorf • Ausstellungen: u.a. Galerie der Universität S. Demirel, Isparta/Türkei • Galerie „De Graanzolder“ Haaksbergen/Niederlande Kunstverein Bergisches Land e.V., Wipperfürth • Kunstverein ARTlantia, Bad Homburg • Städt. Galerie Devlet Güzel Sanatlar, Antalya/Türkei • Landtag Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf • Galerie Giybels, St. Truiden/Beglein • Galerie Modigliani, Mailand/Italien



Eddy Pinke

Eddy Pinke arbeitet vorwiegend in mehrmonatigen, meist ein Dreivierteljahr umfassenden Zyklen. Die jüngste Werkphase repräsentieren mittelgroße Formate (Öl/Leinwand) und kleinere Arbeiten auf Papier.

Thema mit Variationen: die klassische musikalische Werkidee tritt hier in Erscheinung. Das Thema: kreuzförmige Flächenteilung, Farben und Formen ruhender Parklandschaft; explodierende Kraftfelder, Überschneidungen, farbleere Flächen mit winzigen nach Form suchenden Lineaturen.

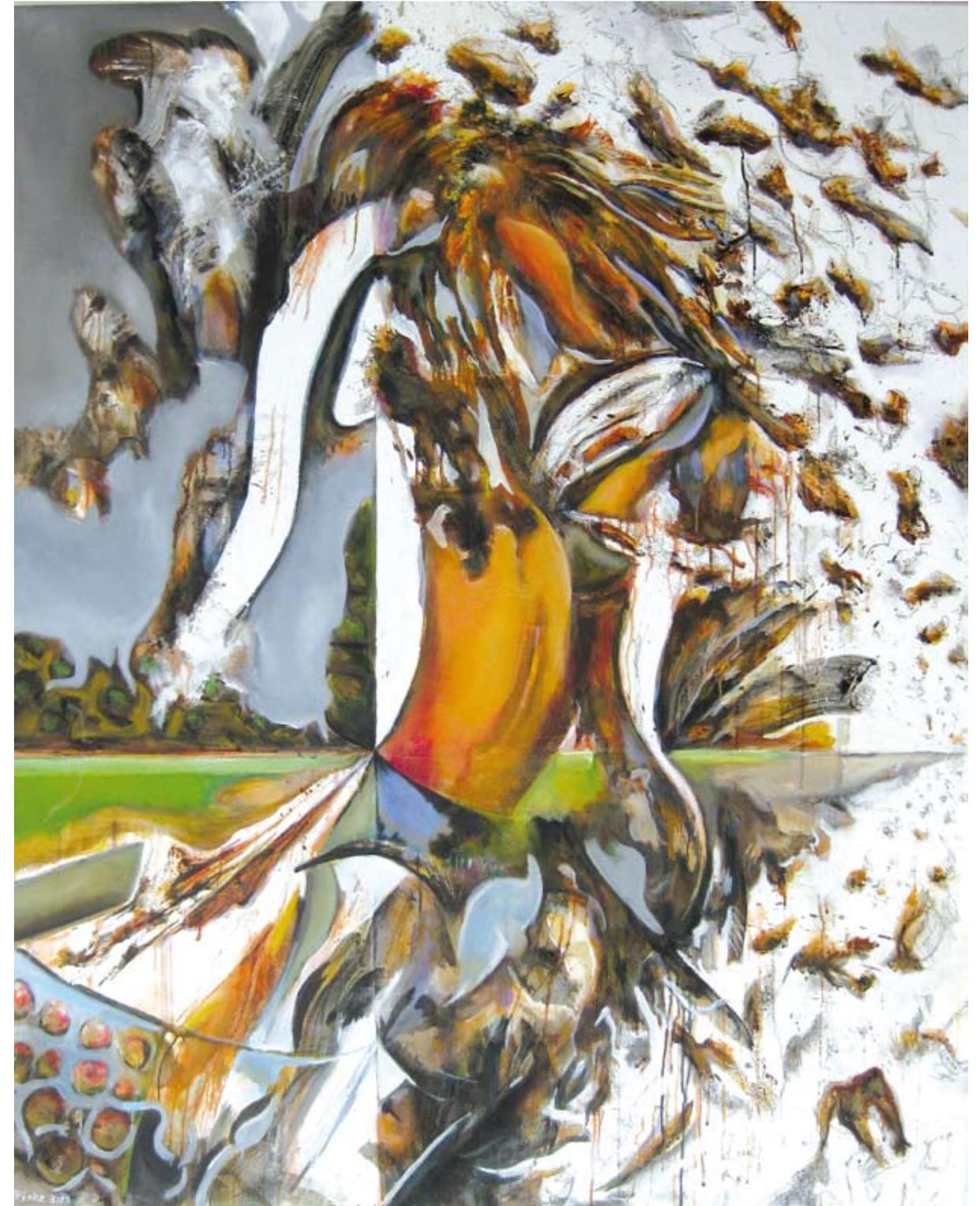
„Was ist Realität? Ein Meer, auf dessen Oberfläche wir fahren“, „Ich will hinter die Erscheinungen greifen“, sagt der Maler.

So entpuppen sich die „Landschaftsbilder“ als Deutungen des Betrachters, von denen sich zu lösen ihm aber nicht recht gelingen will. Wiederkehrende Elemente sind zweideutig: was in einem Bild als durchlöchernde Platte erscheint, zeigt sich im anderen als Scheibe mit Buckeln. Weite Bereiche entziehen sich der Abbildungsdeutung ganz. Sind die zeichnerischen Lineaturen Zeichen? Spuren der Suche nach einem Ort, einer Form?

Man kann die Arbeitsweise Pinkes einem abstrakten Surrealismus zuordnen. Expressiv auf den Betrachter zugehend, verweigern sie sich ihm wiederum in beunruhigender Weise. Im Sog der Linien zur Mitte wird Zeit spürbar. Das macht die Bilder versöhnlicher.

Pinke ist kein cool auftretender Provokateur. Eher glüht im Hintergrund ein sarkastischer Humor. Diese Bilder: als habe ein Götterkind ein wenig mit der Schöpfung gespielt und sie anschließend unordentlich zusammen gesetzt. Peng. Gegenwartskunst: Die Götterkinder sind wir.

Helmut Füller



Ohne Titel 2009
 Ölfarbe auf Leinen
 150 x 120 cm



Landschaft 2008
Mischtechnik auf Papier
40 x 30 cm



Landschaft 2008
Mischtechnik auf Papier
40 x 30 cm

1970 geboren in Fürstenuau
 1987-1990 Ausbildung im Handwerk zur Raumausstatterin • 1993-1997 Studium an der Fachhochschule für Kunst und Kunsttherapie in Ottersberg bei Bremen/Studienrichtung Bildende Kunst/künstlerischer Schwerpunkt Bildhauerei • 1995 Grundkurs an der Steinbildhauerschule Scuola di Scultura di Peccia/Schweiz • 1997 Diplom zur Kunsttherapeutin/Kunstpädagogin • 2000 seitdem tätig als Kunsttherapeutin in der psychiatrischen Abteilung im Lukas-Krankenhaus Gronau



Bettina Sandhaus

Bettina Sandhaus' künstlerische Arbeit fußt einerseits auf einer soliden handwerklichen Ausbildung mit Gesellenbrief und allem was dazugehört, andererseits auf ihrem künstlerischen und kunstpädagogisch-/therapeutischen Studium. Interessanterweise wählte sie in letzterem Räumliche Kunst als künstlerischen Schwerpunkt und wies mit beachtenswerten öffentlich gezeigten Arbeiten ihre Fähigkeit in diesem Genre nach. Stets hat sie allerdings auch die Querverbindungen zu anderen Bereichen künstlerischer Praxis interessiert: das Zeichnen, das Malen, die Performance und ihre Kombinationen.

Ihre Arbeiten auf Papier in dieser Ausstellung umfassen einen weiten Bogen bildnerischer Verfahren. Es wird weit und flächig gemalt mit kräftigen Rots, Orange und Gelb, ein wenig Blau und Grau, dazu gesellen sich schwarze blockartige Flächen, und akribisch genau gezeichnete Areale, die den Farben unterlegt sind oder über sie hinweg zu gleitenscheinen. Sie verwendet Acryl-, Aquarellfarben und Pigmente, aber auch Tinten und Tuschen; sie setzt Pastell- und Ölkreiden ein, aber auch Fineliner, breite Filzstifte, alle Härtegrade von Bunt- und Bleistiften. Wenn es ganz genau werden muss, wird das Lineal verwendet oder eine Schablone. Sie benutzt mitunter Foto- oder Zeitungsausschnitte zu Themen, die ihr wichtig sind, und fügt sie ins Bild, oder bereits Gezeichnetes wird fotokopiert und als Kollage neu komponiert. Dazu wird es überzeichnet und übermalt, selten einfach nur übernommen. Auch verwendet sie Motivstempel, die in manchen Bildserien wiederholt auftreten.

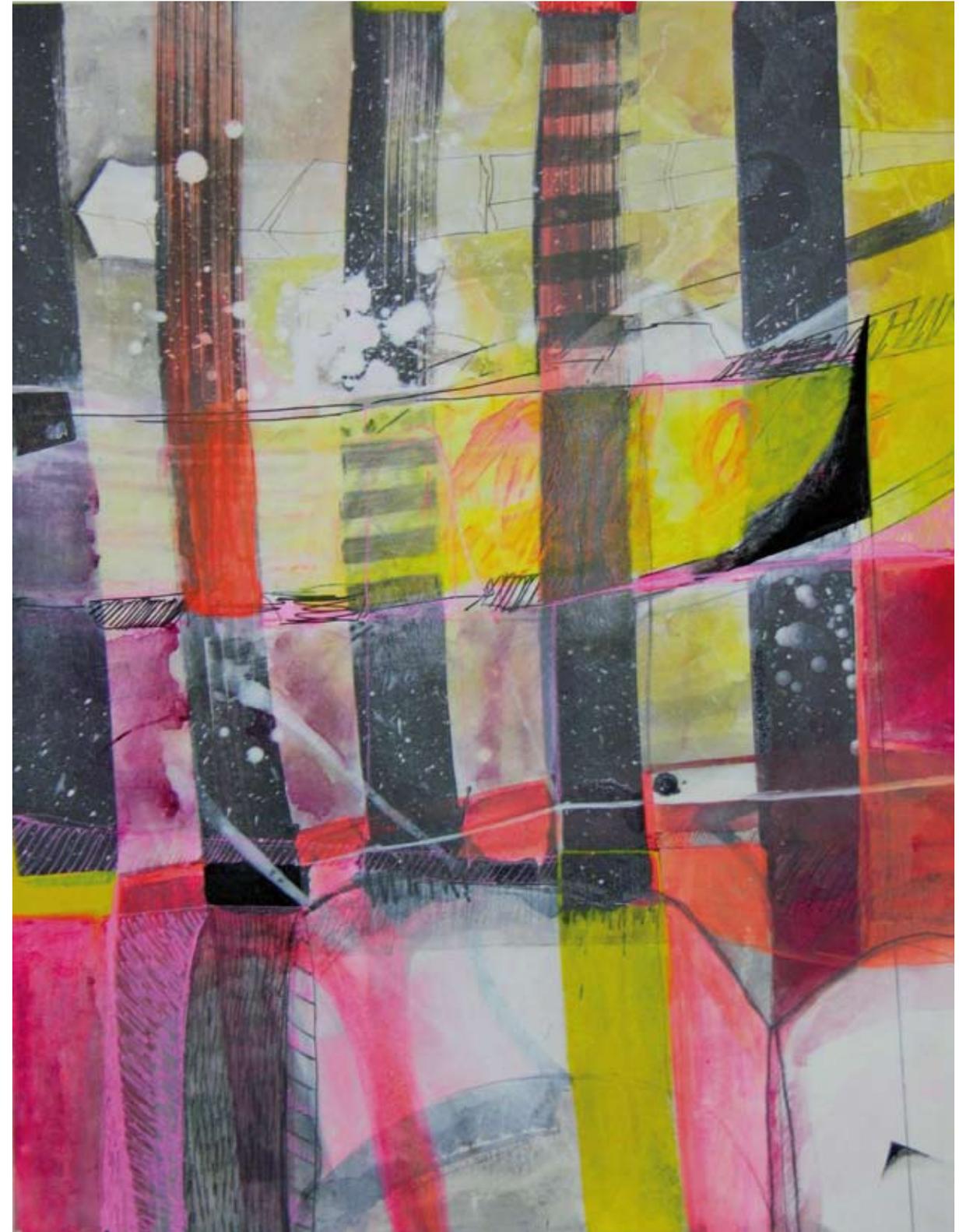
Auf den ersten Blick wirken Bettina Sandhaus' Arbeiten locker und frisch. Sie scheinen ganz leicht daher zu kommen. Bei genauerer Betrachtung ist allerdings festzustellen, dass diese Frische und Leichtigkeit erarbeitet ist und zwar in jedem Detail eines einzelnen Werkes. Keine Linie, keine Farbfläche oder irgendein Punkt sind nur zufällig an ihrem

Platz. Sie beziehen sich aufeinander, ergänzen sich, verweisen beim Lesen der Arbeiten auf Nachfolgendes, auf Unter- oder Übergeordnetes. Und tatsächlich entwickelt sich genau dadurch in ihren Bildern Lesbarkeit.

Der Betrachter beginnt Bildtiefen zu ergründen, Weiten und scheinbare Grenzenlosigkeit einzelner Farbflächen nachzuspüren, ihr Zu- und Miteinander als vernetztes Ganzes zu verstehen. Wir finden Zitate von Bauwerkstrukturen, rhythmische Wiederholungen, wie man sie aus industriellen Konstruktionen kennt, einfache lineare Kuben, schwarz gezeichnet mit lockerem Gestus oder auch präzise und fein, wie vom Architekten skizziert. Wir finden windschiefe Häuser mit Fenstern und Türen, hinter schwarzen Wänden hervorschießend und aus einem fernen, zentralen Fluchtpunkt kommend. Die meisten der Gegenstände oder Figuren zitierenden Elemente in Bettina Sandhaus' Arbeiten führen ein nur scheinbares Einzelleben. In der Regel sind sie in den Überlagerungen der verschiedenen „Erzählebenen“ als notwendige kompositionelle Stationen so eingefügt, dass sie dem Ganzen Halt geben. So ist in ihrem Erzählen vordergründig nicht das Inhaltliche wesentlich, sondern das, wie erzählt wird. Es gibt - wohl auch deshalb - keine Titel zu den Arbeiten. Und sollten sie welche bekommen, so müssten sie musikalischen Kompositionen ähnlich lauten. Ein legitimer Anknüpfungspunkt: denn in etlichen musikalischen Werken werden Themen formuliert, variiert, wiederholt, abgewandelt und bis zum Schlussakkord durchgearbeitet, ohne dass - ausgenommen Programm-Musik - die Werkbezeichnung auf den Inhalt verweist. Also ein offener Erzählprozess, der es Zuhörern (Betrachtern) ermöglicht jeweils ein Stück eigener Geschichte zu lesen, für welche die Autorin den frei lassenden Rahmen setzt.

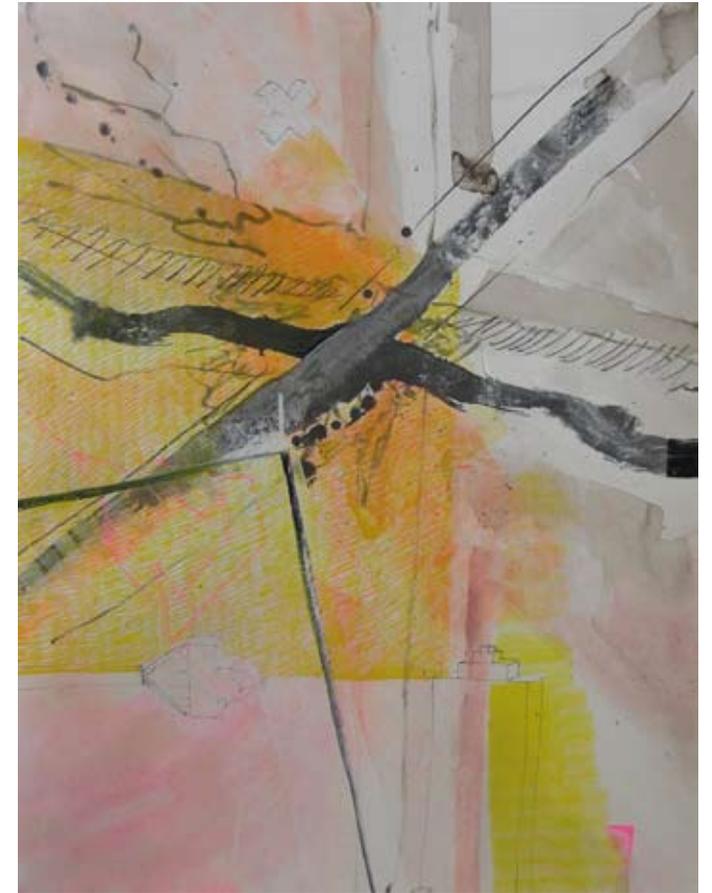
Johannes Maurer

ohne Titel 2009
 Mischtechnik,
 Aquarellpapier, Malkarton
 65 x 50 cm





ohne Titel 2009
Mischtechnik,
Aquarellpapier, Malkarton
65 x 50 cm



ohne Titel 2009
Mischtechnik,
Aquarellpapier, Malkarton
65 x 50 cm



ohne Titel 2009
Mischtechnik,
Aquarellpapier, Malkarton
65 x 50 cm



ohne Titel 2009
Mischtechnik,
Aquarellpapier, Malkarton
65 x 50 cm

1976 in Osnabrück geboren
 1997-2002 Studium am Fachbereich Design der FH Münster mit dem Schwerpunkt Grafikdesign/Nebenfach Illustration • 2001 Stipendiatin der Aldegrevier-Gesellschaft (Münster) • Mehrwöchiger Aufenthalt im „Kunstnerhuset“ in Svolvær auf den Lofoten/Norwegen • 2002 Diplomarbeit bei Prof. Wolfgang Troschke • Lebt und arbeitet in Ibbenbüren • Mitglied der Druckvereinigung Kloster Bentlage e.V. • Mitglied im KünstlerinnenForum MünsterLand e.V. • Ausstellungen / Ausstellungs-beteiligungen • Deutschland, Bulgarien, Niederlande, Schweden, Litauen, Portugal, Zimbabwe



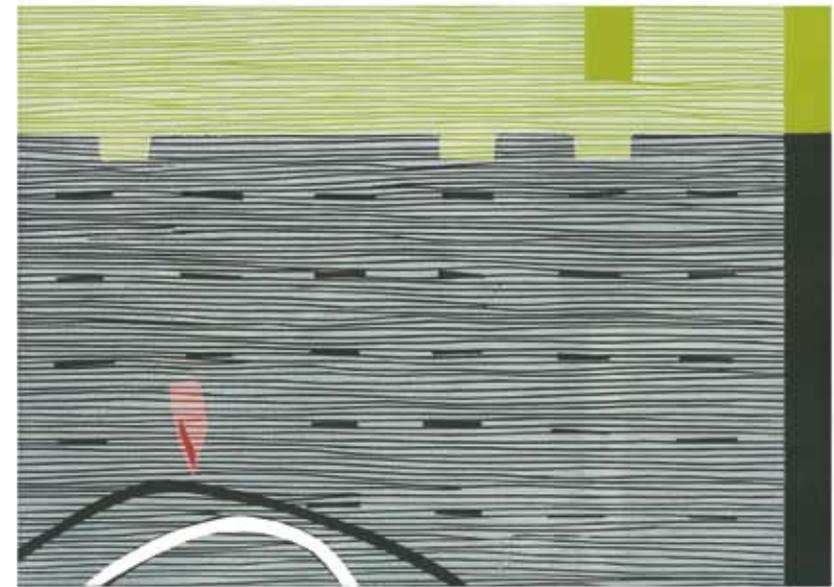
Christina Sauer

„Christina Sauer konzentriert sich in ihrer künstlerischen Arbeit auf den Holzschnitt, dem sie mit technischer Virtuosität und großer Erfindungsgabe immer neue Möglichkeiten abgewinnt. Verschiedene Druckstöcke werden über- und nebeneinander, einzelne Druckstöcke in unterschiedlichen Farben und in Kombination mit wechselnden Schablonen abgedruckt und die daraus hervorgehenden Bilder mit Monotypien und Schriftbildern kombiniert. Die auf diese Weise entstehenden Einzelbilder, Serien, und Auflagedrucke wirken durch den Kontrast zwischen der für den Holzschnitt erforderlichen materiellen Beschaffenheit des Papiers und der Farben und der leichten Linienführung sowie häufig leuchtender Farbgebung der Bilder. Es überwiegen abstrakte Formen und graphische Elemente, die durch die Kombination mit Buchstaben (für die Christina Sauer alte Bleisatz-Typen verwendet) an Schriftzüge denken lassen. Der Betrachter erkennt, dass die Strukturen und Muster einer Ordnung gehorchen, ohne die Systematik dieser Ordnung benennen zu können. Die Bilder lassen deshalb mitunter an organische Gebilde oder verwitterte Architekturformen denken. Formale Spannung erhält die Holzschnitte jedoch dadurch, dass die Künstlerin jede darüber hinausgehende naturhafte Wirkung - die ja angesichts des Materials der Druckstöcke nahe liegen würde - vermeidet und stattdessen durch Reihungen und Serien den technischen Vorgang der Bildproduktion vor Augen stellt.“

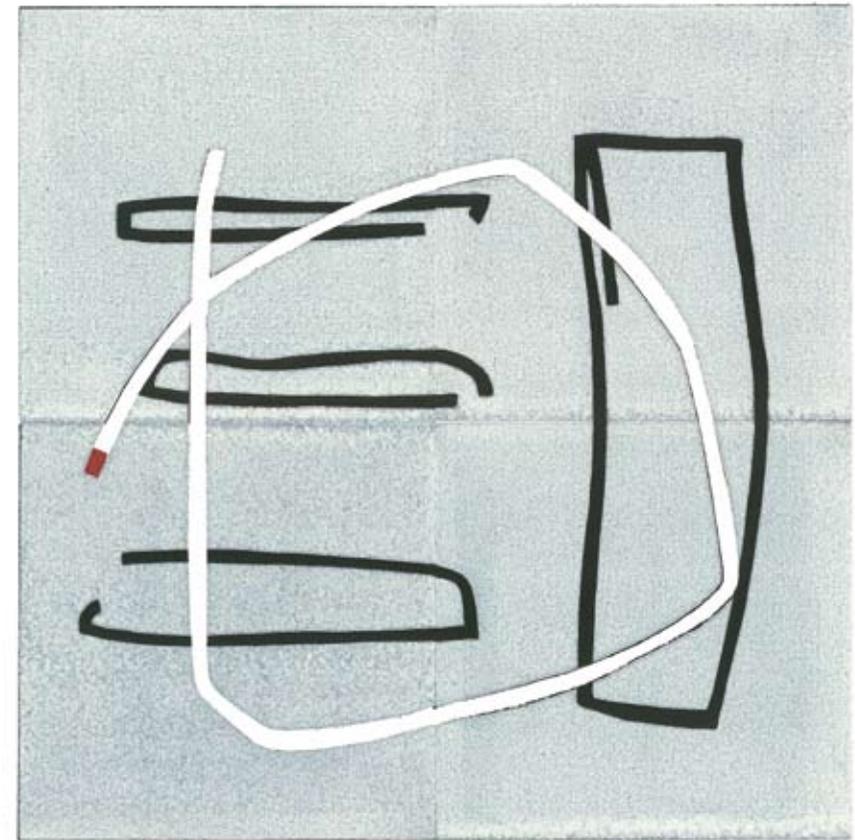
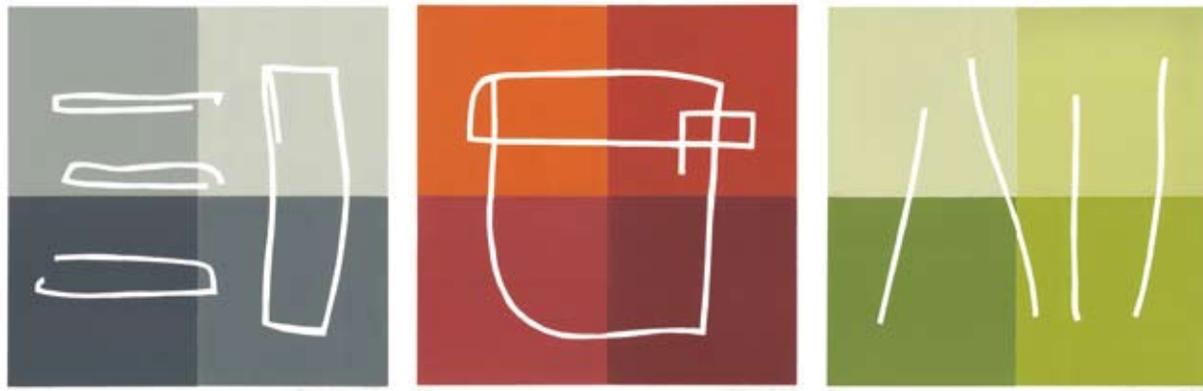
Hans-Jürgen Lechtreck • Essen

Wo andere gewachsenes Holz für die Herstellung von Druckstöcken verwenden, bevorzugt Christina Sauer MDF-Platten wegen ihrer glatten und gut zu bearbeitenden Oberfläche. Ausnahme bilden die Arbeiten der Serie „BaumSchnitt“ die sowohl auf Papier, als auch auf Stoffbahnen abgedruckt wurden. Eine Baumscheibe einer 76 Jahre alten schwedischen Tanne wurde so präpariert, dass diese als Druckstock Verwendung fand. Auch wenn Christina Sauer durchaus auch mal im Rahmen verschiedener Veranstaltungen themenbezogen arbeitet und die damit verbundene Herausforderung gerne annimmt, unterliegt ihre künstlerische Arbeit normalerweise keinen bestimmten thematischen Vorgaben. Vielmehr soll der Betrachter ihre Arbeiten auf sich wirken lassen und darin sehen, was er möchte.

2001 konnte Christina Sauer als Stipendiatin der Aldegrevier-Gesellschaft, Münster, mehrere Wochen im „Kunstnerhuset“ in Svolvær auf den Lofoten in Norwegen leben und arbeiten. Aus diesen Erfahrungen formte sie wenig später ihre Diplomarbeit bei Prof. Wolfgang Troschke mit dem Titel „N 68°13.772' - Ø 14°35.185'“, den Längen und Breitengraden von Svolvær. Neben ihrer Tätigkeit als Grafikerin in einer Kommunikations- und Werbeagentur arbeitet Christina Sauer in etwa zu gleichen Teilen als freischaffende Künstlerin und Dozentin.

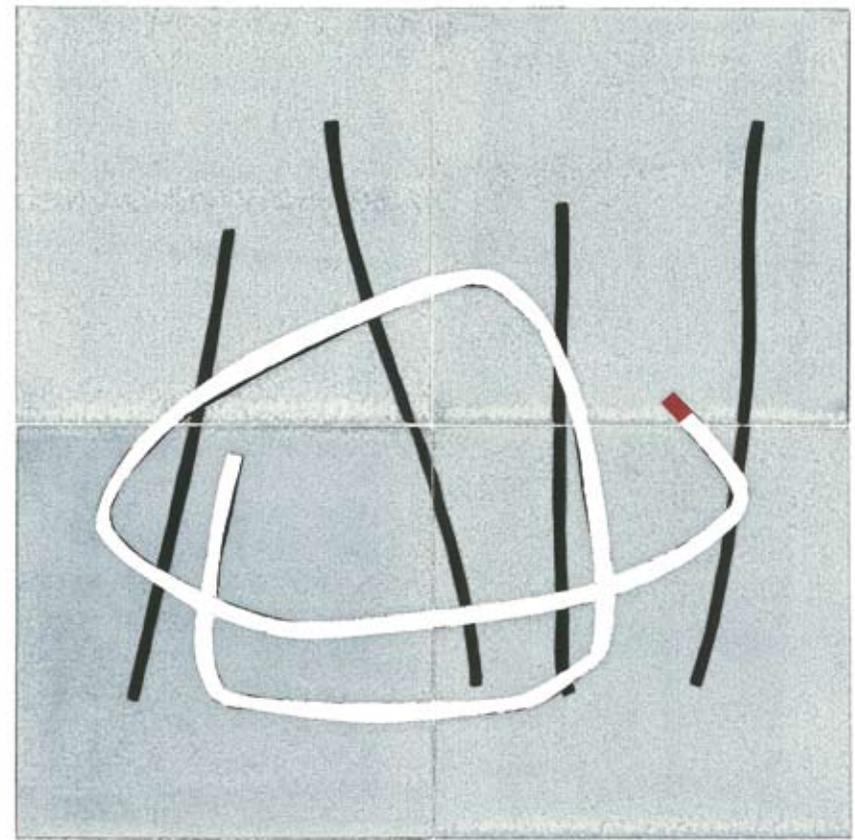


dreiteilig
 Ohne Titel 2008
 Holzschnitt
 48,5 x 68 cm

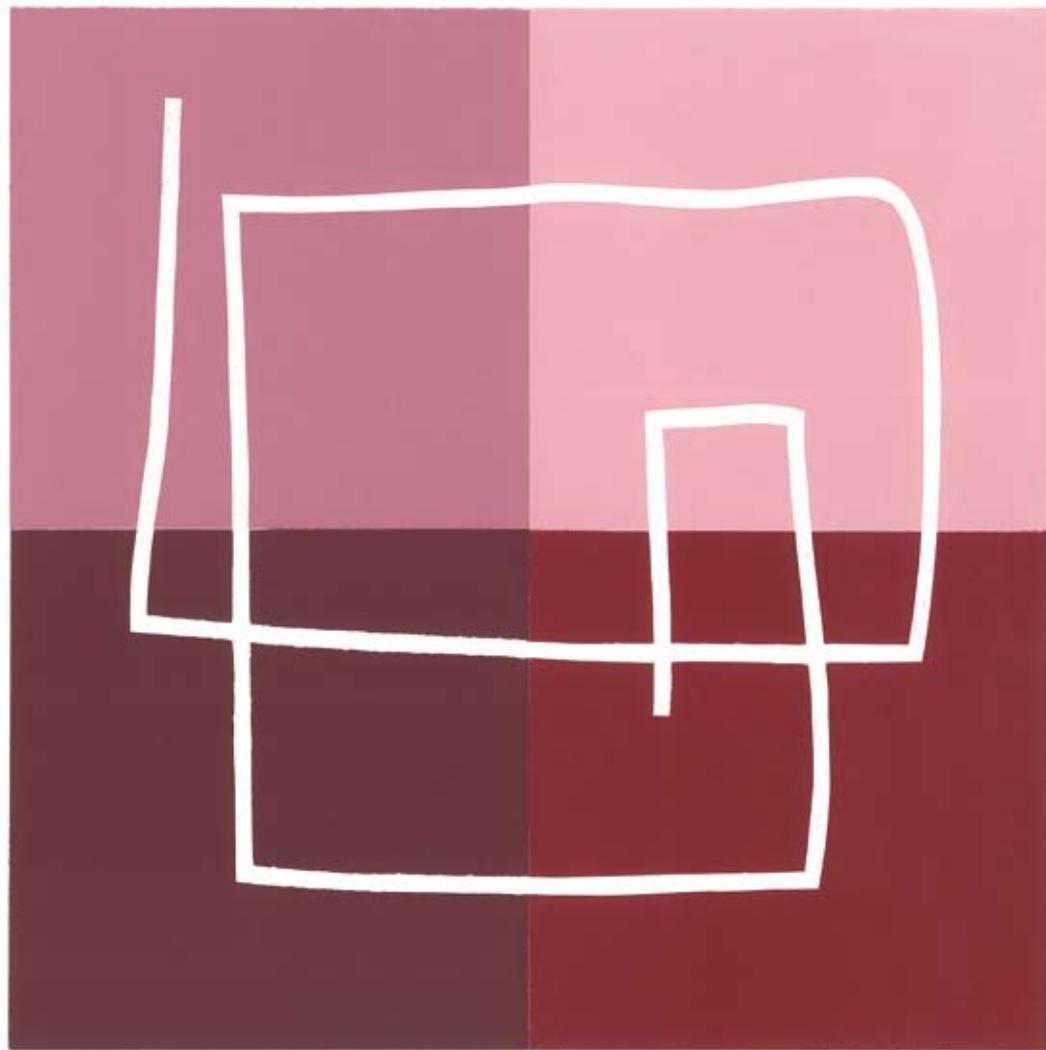


2 einzelne
OhneTitel2008
 Holzschnitt
 40 x 40 cm

15 Christina Sauer 2008



15 Christina Sauer 2008



15 Christina Sauer 2008

4 einzelne
OhneTitel2008
 Holzschnitt
 40 x 40 cm

1967 in Rheine geboren
Studium der Medizin an der WWU Münster • Studium der freien Kunst in
Enschede • 2002 Junior Beeldende Kunst Prijs Provincie Overijssel, NL •
Ausstellungen in Deutschland, Niederlande, England, Frankreich, Polen,
Sri Lanka, Indien, China



Schmale
Dietmar



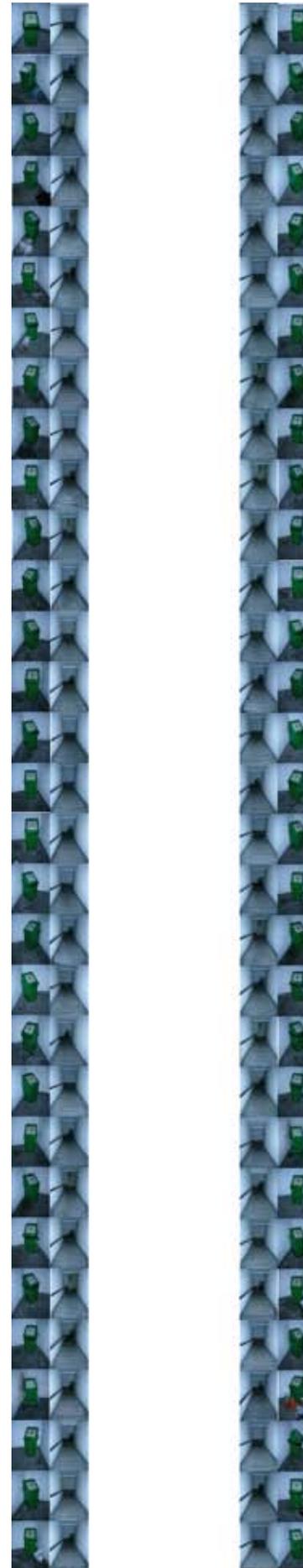
Entwurf für eine
Taschentuchapete 2006
C-print
Masse variabel

Detail
Entwurf für eine
Taschentuchapete 2006
C-print





Detail-, Installationsansicht
CulturalExchange 2009
 348 historische Postkarten
 von zerstörten Kirchen
 Masse variabel



Installations-, Detailansicht
**All the dustbins in a 32-floor
 building in Beijing** 2009
 Masse variabel, Gesamthöhe hier 5,60 m

1958 in Minden geboren

1977-1984 Studium der Bildenden Kunst, Kunstakademie Münster bei Prof. Jochen Zellmann und Prof. Udo Scheel • Studium der Anglistik, Pädagogik, WWU Münster • Lebt und arbeitet in Ahaus • Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland seit 1984 • Mitglied im Künstlerinnenforum Münsterland e.V.



Marianne

Stark-Westkamp

Stark sind sie, die Arbeiten von Marianne Stark-Westkamp. Stark farbig - wie sie selbst einmal eine Ausstellung betitelte - in den satten Tönen ihrer Malerei, ebenso wie in den intensiven, oft poetisch lichten Zeichnungen; stark aber auch in den kräftigen Bewegungen der Linien, welche die Farbflächen verbinden, abgrenzen, durchziehen, konturieren; und stark schließlich in den großen Themen, von denen sie erzählen. Geprägt also von starker Persönlichkeit sind die Bilder ehrlich, das meint - bei allem kräftigen - weniger plakativ als vielmehr differenziert und vielschichtig.

Deutlich symbolisiert dies der Schild, ein zentrales Motiv bei Marianne Stark-Westkamp. Nach außen zeigt der Schild das Wappen des Trägers, präsentiert seine Identität, stellt dar (wie heute Ausstellungs- und Reklameschilder). Nach innen aber dient der Schild dem Schutz, er schirmt ab, verbirgt. Im Malen verfährt sie ähnlich, ihre Kunst changiert zwischen Preisgabe - in konkreten Positionen - und Zurücknahme - in abstrakten Form-Modellen. Damit steht sie im wahrsten Wortsinn in alter Tradition: Gemälde, Bild, Malerei heißt im niederländischen „schilderij“.

Und Marianne Stark-Westkamp hat viel zu schildern. Impulsiv, oft spontan und schnell beginnt der Malakt. Die rasch trocknenden Acrylfarben entsprechen ihr daher gut, zuweilen ergänzt sie diese zu Mischtechniken. Denn der Malakt ist bei ihr ein langer Prozess, eben (lat. actio) Handlung aus treibendem Tun (wichtig), Innehalten (wichtiger) und Reflexion (am wichtigsten - und schwersten: dieses Wissen darum, wann das Bild fertig ist).

Sie weiß es und gibt es dem Betrachter weiter, verweist ihn manchmal sogar bewusst auf die mehreren Schichten - wie in ihren wunderbaren Blättern auf Fotoalbum-Seiten - oder sprengt gar über den Rahmen hinaus zu größeren Einheiten. Dieses sich Öffnen und Entfalten der Bilder und Inhalte ist grundlegend in ihren Arbeiten. Symbolhaft zeigen sich entfaltende Dinge wie Fächer, Schirm, Akkordeon, real präsent (mal mehr, mal weniger) oder aufgelöst in formale Bildelemente. Überhaupt ist Konkretes - wie Weltkugeln (Mutter Erde), Köpfe, Bäuche, Spermien - eher Verweis: Bedeutungsträger, wie sie selbst sagt.

So fügen sich Inhalte im Kopf, Pinsel und Stift in der Hand, innen und außen, aus sich und über sich, zu dieser für Marianne Stark-Westkamp so bezeichnenden Bewegtheit, die das bewegende - weil stets stark authentische - ihrer Bilder ausmacht.

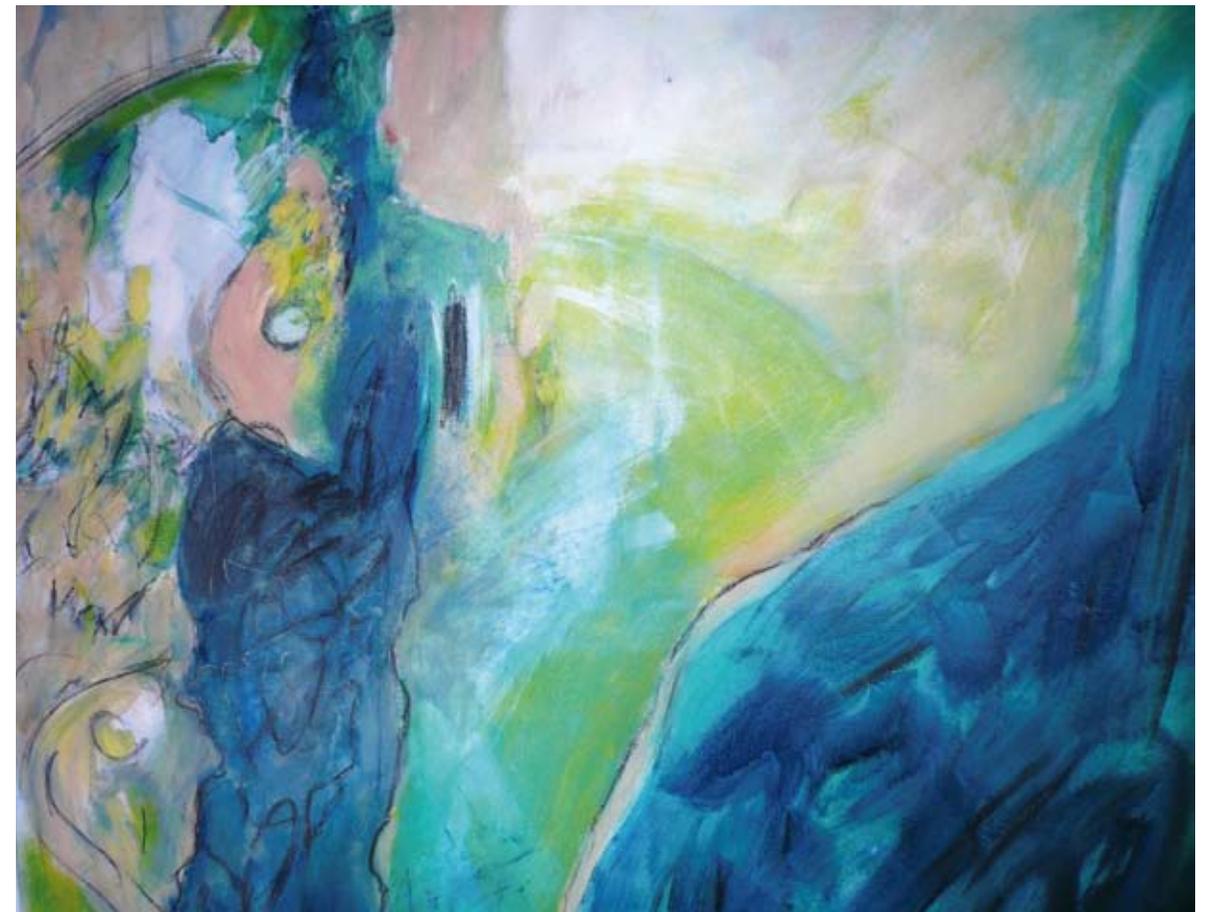
Bernd Sikora

Ausschnitt

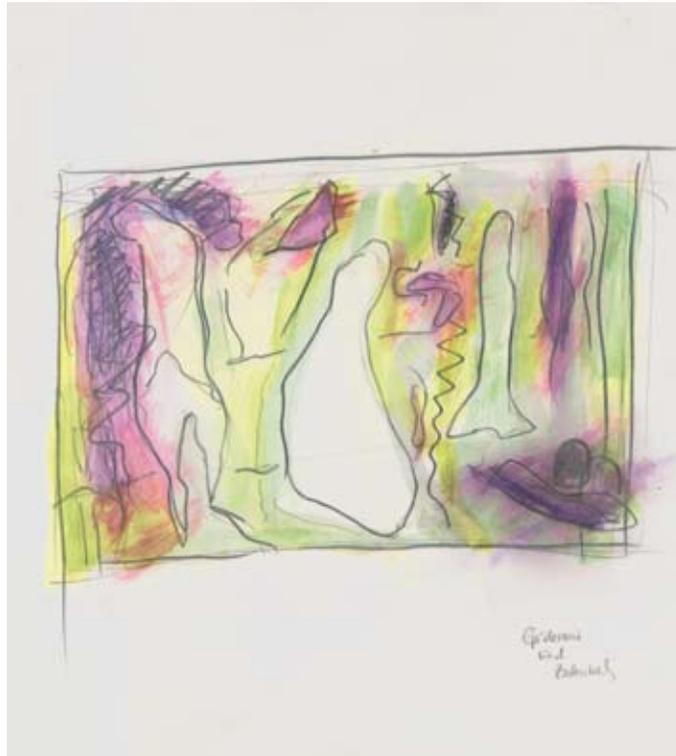
Zu schön, um wahr zu sein 2008

Öl auf Leinwand

120 x 120 cm



Epidermis und Zahnfleisch 2009
Mischtechnik auf Karton
29 x 29 cm



Männer im Burggarten 2009
Mischtechnik auf Karton
29 x 29 cm



Schutz und Schild 2007
Mischtechnik auf Karton
29 x 29 cm



1952 in Ennigerloh geboren
 1974-82 Studium Kunst und Philosophie in Münster • Meisterschüler bei
 Gunther Keusen • 2003/2004 Gastprofessur an der FH Düsseldorf • Seit 1982
 freischaffend • Lebt und arbeitet in Saerbeck, Westfalen



Peer Christian Stuwe

Kinderlied aus der Liederfolge: 3 x 3 Gesänge

Papa schneidet Brot nicht mehr
 Mutter kümmert Kinder nicht
 Bruder weg, von Hause fort
 Schwester auch, lässt Kind im Stich
 Onkel, Tante, Mann und Maus
 Hund und Katze, alle weg
 Kind ist ganz allein im Haus
 Kind bleibt ganz allein zurück

Papa schließt nicht ab die Tür
 Mutter kümmert Sachen nicht
 Wäscht nicht Wäsche, Kind nicht mehr
 Draußen Nacht und Haus kein Licht
 Kommen fremde Leute her
 Stecken Nasen durch die Tür
 Fassen an und gehen rum
 Glotzen Augen, groß und dumm

Fassen fremde Finger fassen
 Hände fassen alles an
 Fassen Teller fassen Tassen
 Lassen alles fallen dann
 Scherben überall zerbrochen
 Becher, Töpfe, Napf und Krug
 Können gar nichts stehen lassen
 Leute kriegen nicht genug

Reißen ab vom Dach das Kupfer
 Schlagen Löcher in die Wand
 Reißen aus dem Beet die Rosen
 Reißen raus mit grober Hand
 Trampeln nieder Gras und Garten
 Blumen schlagen Köpfe ab
 Brechen Zweige von den Bäumen
 Schlagen nieder, brennen ab

Hören Ohren fremde Klänge
 Fremde Worte überall
 Fremde Lieder und Gesänge
 Küche, Keller, Flur und Stall
 Sprechen fremde Stimmen sprechen
 Raunen, Flüstern jeder Ort
 Kind ganz leise, Kind hört alles
 Kind begreift nicht einzig Wort

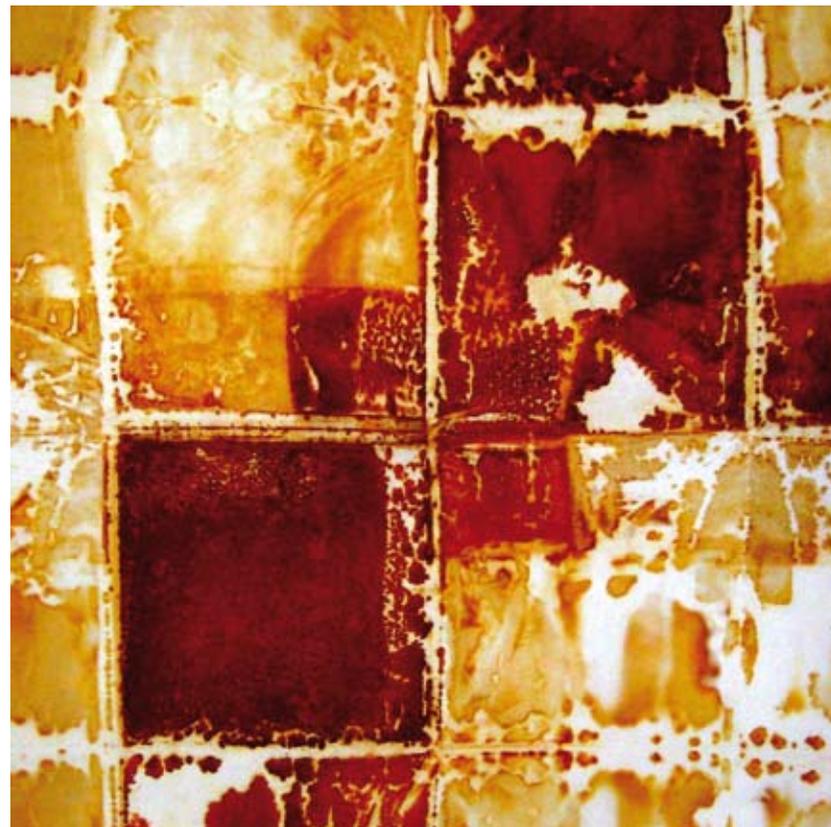
Papa ist nicht mehr zu Hause
 Mutter, Kinder, alle fort
 Onkel, Tanten, die Verwandten
 Fernes Land, so schöner Ort
 Ist kein Mensch mehr da geblieben
 Kommt kein Mensch nie mehr zurück
 Mutter Seelen Kind alleine
 Bleibt nicht mehr, auch Kind geht weg

Malwasrichtigschönes
 David H 22 cm



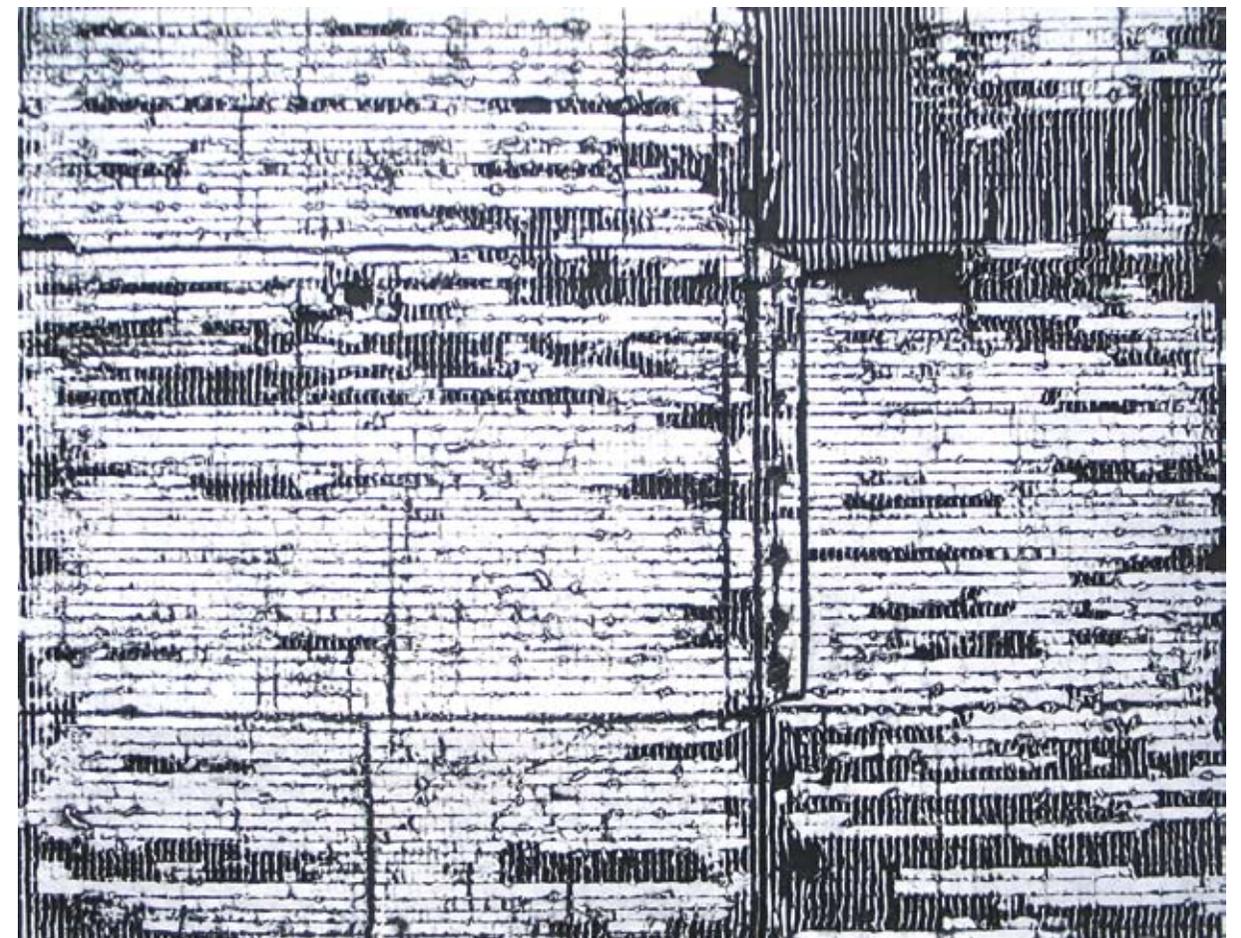


Turin 1
Eisen auf Nessel
H 70 cm, B 70 cm



Turin 2
Eisen auf Nessel
H 115 cm, B 130 cm

Ripping, white
Wellpappe, geritzt, Farbe
H 90 cm, B 120 cm



1957 in Ochtrup geboren
 Studium der Kunsterziehung in Münster • Studium der freien Kunst
 in Münster • Meisterschülerin bei Prof. Udo Scheel • 1995 Kulturpreis
 des Kreises Steinfurt • Ausstellungen in Ägypten, Deutschland,
 Frankreich, Indien, Litauen, Niederlande, Polen, Slowakei, Weiß-
 russland, USA



Sabine Swoboda

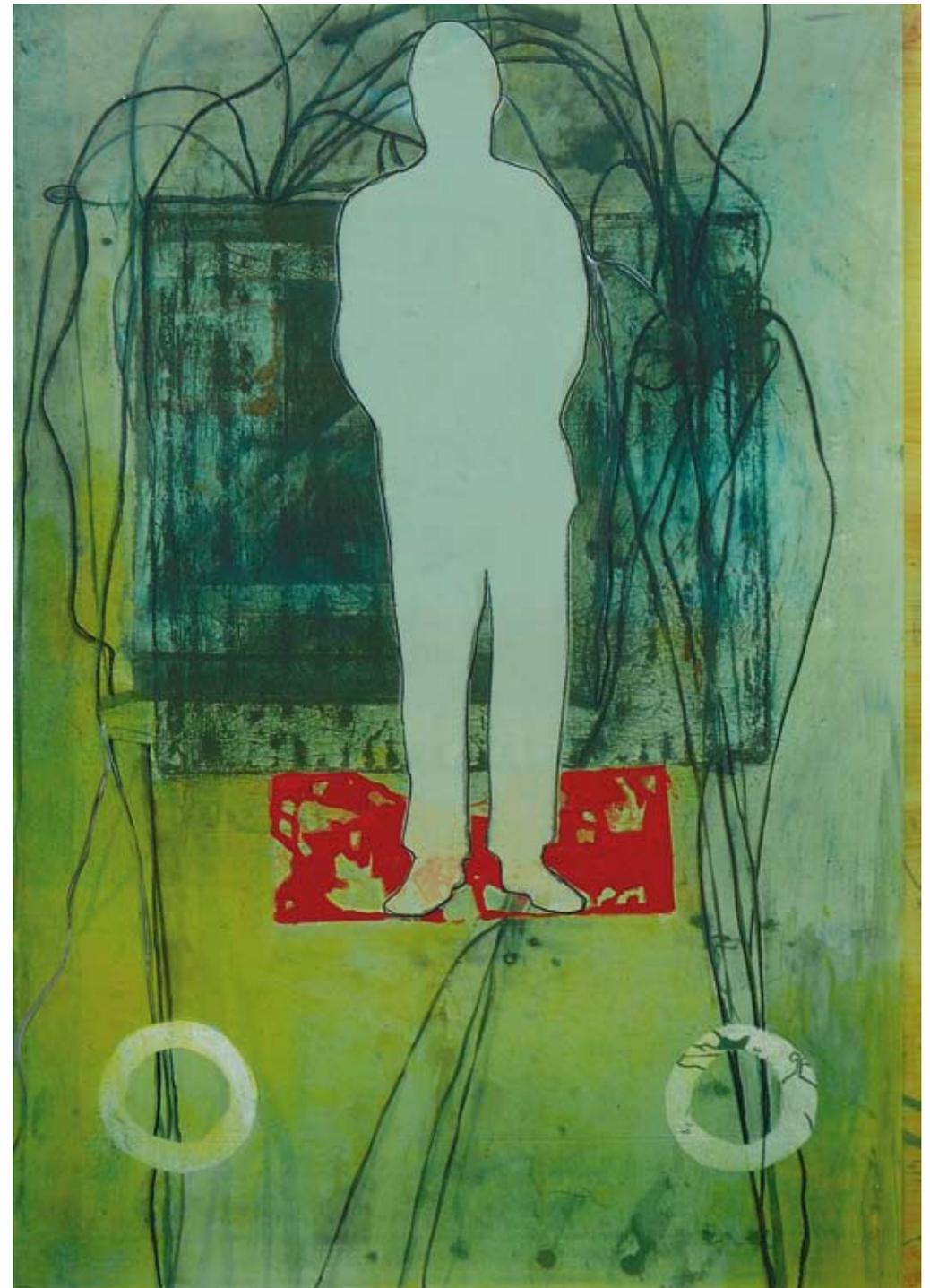
Sabine Swoboda ist Malerin - und sie ist es immer gewesen, seit sie die Kunstakademie Münster als Meisterschülerin verließ. Nur auf den ersten Blick eine lapidare Feststellung, wurde die Malerei schlechthin vor einigen Jahren doch für tot erklärt, um in jüngster Zeit jedoch wie Phönix aus der Asche wieder aufzuerstehen. Sabine Swoboda hat sich modischen oder allzuangesagten Tendenzen in der Kunst nie unterworfen und ist sich in ihrem Werk, ist der Malerei und der künstlerischen Qualität in „altmodischer“, also in erfrischend aktueller Form treu geblieben. Sie zeichnet sich dabei durch eine konsequente, fundierte und vor allem variationsreiche Beharrlichkeit aus.

Diese Beharrlichkeit zieht ganz konsequent eine organische künstlerische Entwicklung nach sich, die ohne abrupte Brüche entstand und immer in Besinnung auf künstlerisch Vorhergegangenes stattgefunden hat.

War Sabine Swoboda zunächst ausschließlich Malerin auf Leinwand, mit eher düsteren Farben und ebensolcher Thematik, waren es später insbesondere ihre Eindrücke von vielen Reisen nach und durch Rajasthan, die nicht nur Farbe ins Bild brachten, sondern auch gedruckte oder gestempelte, häufig archaisch wirkende Figuren aus diesem fremden Kulturkreis, die diesen Werken etwas Heiteres, aber doch auch unerklärlich Mystisches verleihen. Deshalb sind sie bar aller oberflächlichen Exotik. Und in diesem fließend wirkenden Prozess entwickeln sich aus den reduzierten Figurationen eigenartig abstrakte Formen mit technischen Anmutungen, imaginären Versuchsreihen aus Chemie und Physik nicht unähnlich, ohne jedoch die heitere Farbigkeit aufzugeben. Auch hier schwingt Indien in seiner gebrochenen wirtschaftlichen und sozialen Realität inhaltlich und atmosphärisch mit.

Martin Rehkopp

Auszug aus dem Vorwort zum Katalog
 Sabine Swoboda „No Need to Call the Hotline“



Serie von 18
Der Ort bestimmt die Regeln 2002/03
 Collage, Digitalprint, teilweise übermalt
 je 120 x 84 cm



Serie von 18
Der Ort bestimmt die Regeln 2002/03
 Collage, Digitalprint, teilweise übermalt
 je 120 x 84 cm

Serie in Progress
Electric City 2008/09
 Collage, Digitalprint, teilweise übermalt
 je 42 x 134 cm



1953 in Gescher geboren
Studium für Grafik-Design in Münster • Mitglied des Welbergener Kreises seit 1985 • Beteiligung an vielen Ausstellungen des Welbergener Kreises • Einzelausstellungen bzw. Beteiligungen: Danzig, Schwerin, Düsseldorf, Osnabrück, Coesfeld, Emsdetten, Rheine, Bentlage, Münster.



Ludger Theßeling

Vertikal wie horizontal fügen sich unterschiedlichste Versatzstücke zentrisch zu einer gestalterischen Bildmitte. Trotz ihrer Singularität stehen sie dennoch im Dienste einer Gesamtkomposition. Jedes Versatzstück ist durch seine geometrische Form und seine Farbgebung individualisiert. Jedes steht für sich und ist doch in der übergeordneten Einheit eines

Ganzen begriffen. Das Einzelne steht im Zentrum. Um dieses herum ordnen sich in ähnlicher Weise, für das Auge beruhigend, weit ausladende Farbflächen, die ihm seine gestalterische Hintergrundfülle verleihen. Fläche zu Farbe wie das Einzelne zum Ganzen.

Amalfi 2009
120 x 130 cm



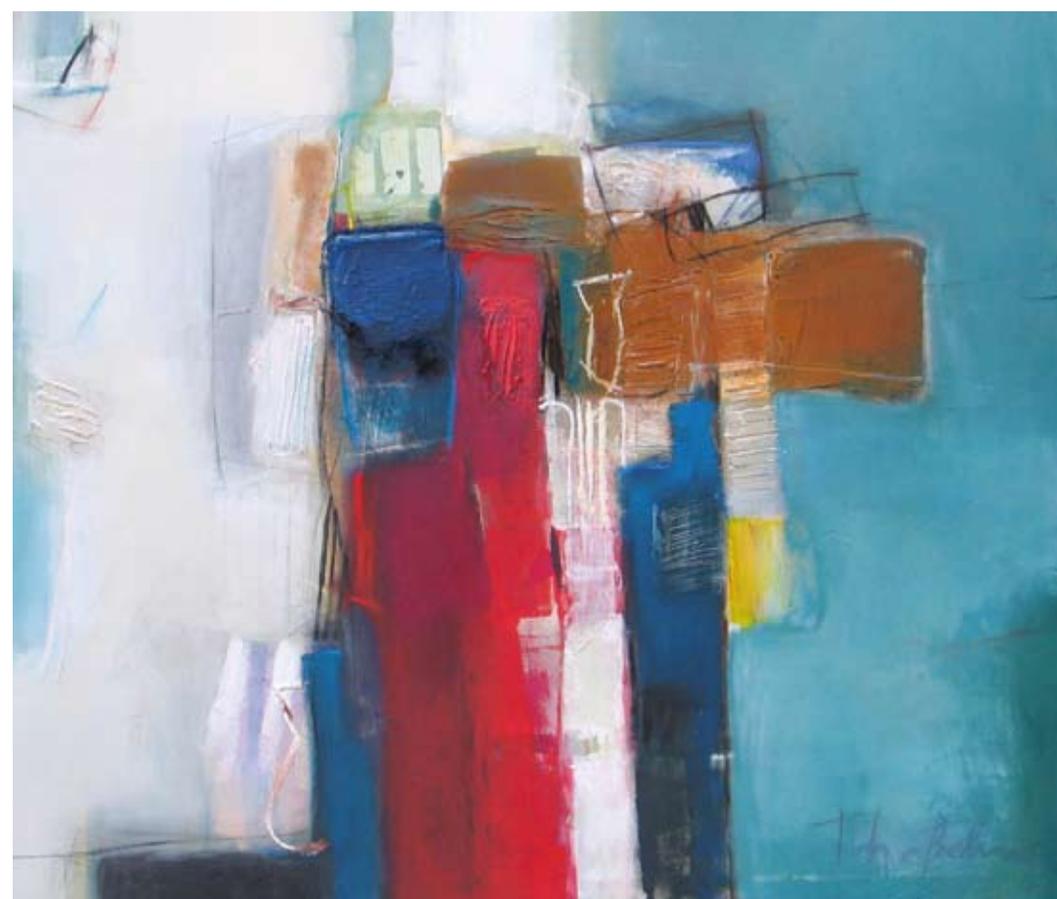
Amalfi 2008
130 x 120 cm



Amalfi 2009
120 x 130 cm



Amalfi 2008
120 x 130 cm



Kontakte

Bäumler-Beuing Jutta
Grüner Weg 13e
48341 Altenberge
02505 - 2368
kh.j.baeumler@online.de

Dasenbrock Reinhard
Sönnekenort 8
49586 Vinte
05465 - 849
reinhArt.dasenbrock@gmx.de

Drath Hildegard
Wildgrund 20
48282 Emsdetten
02572 - 89250
Hildegard-drath@web.de

von den Driesch Heinrich
Bahnhofstraße 21
48565 Steinfurt
02551 - 2301
von.den.driesch@t-online.de

Edelmann Michael
Schagern 23
48612 Horstmar
02558 - 1245
edelmann@artwing.de
www.michaeledelmann.de

Engstfeld Karl-Heinz
Engstfeld-Schremper Ruth
Reuterstraße 7
49477 Ibbenbüren
05451 - 74685

Ernst Jupp
Papenesch 17
48565 Borghorst
02552 - 996092
jupp-ernst@versanet.de

Fahnenstich Rita
Schillerstraße 19
48431 Rheine
05971 - 53251

Fülling Elke
Bentheimer Weg 10
48565 Steinfurt
02551 - 4272

Gorke Andreas
Wechter Str. 18
49545 Tecklenburg
05455 - 262
andreas.gorke@web.de

Hartmann Thomas M.
Alte Bockradener Str. 10
49497 Mettingen
05452 - 98514
thomas_m_hartmann@web.de
www.hartmann-art.de

Kiewisch Freimut
Buchfinkenstraße 18 a
48432 Rheine
05975 - 3818
F.Kiewisch@web.de
www.kiewisch.de

Körbel Alfons
Heven 11
48624 Schöppingen
02545 - 1515
alfons.koerbel@t-online.de
www.koerbel-kunst.de

Lucas Joachim
Overbergstraße 3
48485 Neuenkirchen
05973 - 3627

Mathee Udo
Wester Esch 28a
48653 Coesfeld
02541 - 981540
mail@udomathee.de
www.mathee.de

Niemann Kristian
Padkamp 25
48282 Emsdetten
02572 - 9170130
atelier54@t-online.de

Pacholski Zdzislaw
ul. Filalkowskiego 6
PL 75-385 Koszalin
0048-94 - 3457405
zpachol@spektrum.com.pl
<http://homepage.mac.com/zbigniew/pages/ludzie/17clud.html>

Pfützenreuter Günter
Rottstiege 20
48356 Nordwalde
02573 - 3656
pfuetzenreuter.guenter@t-online.de

Pinke Eddy
Diekbree 24
48157 Münster
0251 - 325781
eddy_pinke@web.de
www.eddy-pinke.de

Sauer Christina
Am Luftschaft 16 a
49477 Ibbenbüren
05451 - 937688
sauer.christina@gmx.de

Sandhaus Bettina
Kirchstraße 6
48565 Steinfurt
02551 - 864795
betsandhaus@aol.com

Schmale Dietmar
Oranienstraße 43
48429 Rheine
05971 - 65154
do.billig@freenet.de

Stark-Westkamp Marianne
Asterweg 47 a
48683 Ahaus
02561 - 5678
stark-westkamp@web.de

Stuwe Peer Christian
Westladbergen 170
48369 Saerbeck
02574 - 98543
atelier@stuwekunst.de
www.stuwekunst.de

Swoboda Sabine
Wagenfeldstraße 10
48607 Ochtrup
02553 - 3998
swoboda@amclust.de

Theßeling Ludger
Pröpstingweg 2
48607 Ochtrup
02553 - 6252
Helen-Thesseling@t-online.de

Impressum

Herausgeber

Welbergener Kreis e.V.,
Vorsitz: Heinrich von den Driesch

Konzept, Organisation, Redaktion

Heinrich von den Driesch
Jutta Bäumlner-Beuing
Marianne Stark-Westkamp
Dietmar Schmale
Karin Hansmann

Gestaltung

Karin Hansmann

Fotos/Bildnachweis

Titelbild: Dietmar Schmale
Günter Pfützenreuter - Fotos im Textteil:
1. Situationsfotos Seite 4, 5, 9, 12, und 13;
2. die Kunstobjekte von
Freimut Kiewisch - Seite 6
Christian Behrens und Elke Fülling - Seite 8
Thomas Hartmann - Seite 16
Peer Christian Stuwe - Seite 17
Heinrich von den Driesch - Gruppenfotos - Seite 10 und 128
Willi Ahlmer - Fotos von der Einrichtung der Ausstellung - Seite 14 und 15

Reproduktionen auf den Seiten der Künstler und Künstlerinnen
in Eigenverantwortung der Ausstellenden.

Erschienen bei Edition & Verlag Kloster Bentlage
ISBN 978-3-939812-17-3



